

Bruno Antonio Buike

**Zu den Quellen der Asanaginica
bei Herder und Goethe
- mit Asanaginica - Bibliographie**



© Neuss / Germany: Bruno Buike 2010
Buike Science and Music
bbuik_11@hotmail.com

BBWV E 008

Buiké, Bruno Antonio
Zu den Quellen der Asanaginica bei Herder und Goethe,
mit Asanaginica - Bibliographie
[Südosteuropa, Südslawen, musikalische Volkskunde]
Marburg: Tectum microfiche 1996 - ISBN 3-89608-880-7
Neuss: Verlag Bruno Buiké 2010, Papierdruck

- 1. Dies ist ein wissenschaftliches Projekt ohne kommerzielle Interessen, das kostenlos für jedermann im Internet zur Verfügung steht.**
- 2. Wer finanzielle Forderungen gegen dieses Projekt erhebt, dessen Beitrag und Name werden in der nächsten Auflage gelöscht.**
- 3. Das Projekt wurde gefördert von der Bundesrepublik Deutschland, Sozialamt Neuss.**
- 4. Rechtschreibfehler zu unterlassen, konnte ich meinem Computer trotz jahrelanger Versuche nicht beibringen. Im Gegenteil: Das Biest fügt immer wieder neue Fehler ein, wo vorher keine waren!**

- 1. This is a scientific project without commercial interests, that is not in bookstores, but free in Internet.**
- 2. Financial and legal claims against this project, will result in the contribution and the name of contributor in the next edition canceled.**
- 3. This project has been sponsored by the Federal Republic of Germany, Department for Social Benefits, city of Neuss.**
- 4. Correct spelling and orthography is subject of a constant fight between me and my computer - AND THE SOFTWARE in use - and normally the other side is the winning party!**

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

-
1. Einleitung, S.1
 2. Zur Verortung der Asanaginica, S.1-6
 3. Der Text der Asanaginica bei Herder, S.7-8
 4. Herders Quellenangaben, S.9
 5. Der Text der Asanaginica bei Goethe, Hamburger Ausgabe, S.10-11
 6. Kommentar der Hamburger Goethe-Ausgabe zur Asanaginica, S.11-12
 7. Der Text der Asanaginica bei Goethe, Weimarer Ausgabe, S.13-14
 8. Der kritische Apparat der Weimarer Ausgabe, S.15
 9. Kommentar und Asanaginica (Text) bei Fortis, zweisprachig, S.15-20
 10. Die Asanaginica in der Werthes-Übersetzung des Fortis-Kapitels " De Costumi de Morlacci ", zweisprachig, S.21-25
 11. Die Asanaginica in der Fortis-Gesamtübersetzung (von Werthes), zweisprachig, S.26-32
 12. Anfänge eines Vergleichs der Texte: Zur Sprache und Poetik der Asanaginica, S.33-46
 13. Schluß und Ausblick, S.46-51
 14. Bibliographie zur Asanaginica, S.52-55
 15. Zitat - und Quellennachweis, S.56-62

1. Einleitung

Dieser Aufsatz vergleicht Andeutungen des Kurses zur osmanische Zäsur auf dem Balkan (Fernuniversität Hagen) ¹ mit den Vorarbeiten zu einer Spezialbibliographie (Bd. 4 des Projektes: " Die Schlacht von Belgrad 1717 und das Lied vom Prinzen Eugen "). Er beansprucht deshalb nicht mehr, als eine reine Fleißarbeit zu sein. Ja, eigentlich ließen wir uns nur von dem geduldigen und kenntnisreichen Eifer der Damen des Sachgebietes Fernleihe der StB Neuss und der Regionalstelle der StB Krefeld beflügeln, die also mit Fug und Recht Co - autorinnen sind. Wie immer, wenn man sich die Zeit nimmt, auf gediegenes Handwerk zu achten, werden Aspekte sichtbar, die unsere gewohnte Sicht der Dinge verändern.

2. Zur " Verortung " der Asanaginica

Die sogenannte Asanaginica, die sich selbst ein " Klagelied " nennt, gehört zur episch - musikalischen Volkskunst der Südslawen, die in der modernen Klassifikation in das Gebiet der Populärmusik oder Ethnomusik (vorwiegend in englischsprachigen Quellen) fällt. Das Epos versucht, Geschichte " greifbar " und " be - greifbar " zu machen, indem es die Taten der Helden erzählt. Die Betonung des Heroischen überrascht in patriarchalisch verfaßten Gesellschaften ² nicht, ebensowenig die Bedeutung des Heldengesanges bei umherziehenden, abenteuernden, stets kriegerischen Hirten - oder Nomadenvölkern. Beides verleiht diesem fundamentalen Kulturphänomen - bei aller Binnendifferenzierung! - eine erstaunliche Homogenität über Völker - und Sprachgrenzen hinweg. Heldengesang kommt außer bei den Südslawen vor bei den Bulgaren ³, in südrussischen Bylinen ⁴ und in mongolischen Geschichtsgesängen ⁵. Er ist letztlich einzuordnen in den Gesamtzusammenhang der durch die zwei großen mongolischen Wanderungsbewegungen verursachten Diffusionsphänomenen, deren zweite getragen wurde von Turk - völkern. Dazu gehören etwa:

- asiatischer Einfluß in den Hausmärchen der Gebrüder Grimm ⁶,
- der schamanistische Doppeladler als kaiserliches Emblem der Habsburger und Romanows ⁷

- schamanistische Spuren in Ungarn ⁸,
 - die " Tartarisierung " des Adels im kaiserlichen Rußland ⁹.
- Und das sind nur Erscheinungen des Kulturkontaktes aus dem Bereich, der westeuropäischer Sicht näher liegt!

Das Lied besingt die osmanischen Landnehmer und interessanterweise nicht einen sozusagen autochtonen Helden eines Balkanstammes, wie etwa Kraljevic Marko ¹⁰. Herr " Asan Aga " führt den (auch militärischen) osmanischen (Ruf -) Titel " Aga " und hört in den jugoslawischen Quellen auf den Vornamen " Hassan ".

Die vorliegende Recherche reicht nicht aus, um die musikalische Vortragsart zu bestimmen. War dieses kurze Gedicht Teil eines eigentlichen Heldengesanges? Dann müssen wir uns eine stundenlange, auswendig vorgetragene, musikalische Improvisation, oft zur Guzla (Gusla) ^{10.1}, der einsaitigen (Knie -) Geige in festlichem Rahmen im Kreise der Männer vorstellen, wie sie etwa Murko ¹¹ noch zur Zeit des I. Weltkrieges erlebt und beschrieben hat. Eine Frauenklage könnte aber auch musikalisch " Frauensache " gewesen sein.

Der Sinn des Gedichtes muß dem Verständnis eines heutigen Westeuropäers erst aufgeschlossen werden (siehe dazu den Kommentar der Hamburger Goethe - Ausgabe etwas später). Dem tragischen Konflikt liegt zugrunde ein Brauch, nach dem eine Frau ungerufen nicht zu ihrem Mann kommen darf - auch wenn er verletzt ist (und möglicherweise gar nicht rufen kann)! Das wird nun nicht als Grille von Städtern berichtet, denn das Gedicht stammt aus ländlicher Umgebung, wo man sich allerdings die praktische Durchführbarkeit dieses Gebotes in einem landwirtschaftlichen Betrieb nur schwer vorstellen kann. Woraus folgt: Bauern mit einer solchen Lebensgewohnheit müssen schon etwas " aristokratisch " geworden sein! Das Gebot selbst hat es nicht nur bei den Osmanen gegeben, sondern ist auch zumindest in der Form der Geschlechterdistanzierung und kulturellen Tabuisierung der Frau im höfischen Bereich des europäischen Mittelalters bekannt. Spezifisch balkanosmanisch ist dagegen der Fortgang der Geschichte. Der genesende Mann,

dem das Gebot ja bekannt sein mußte, erwartet nämlich trotzdem einen spontanen Besuch und richtet der Frau, da sie nicht kommt und nicht kommen kann, durch Boten die Scheidung aus. Eine so einfache Scheidung erklärt sich zunächst aus dem islamischen Recht, der " Scharia " (sheriat), wobei das Gedicht die Details der Scheidungsprozedur übergeht und nur die juristisch originäre mündliche Erklärung festhält. Die Folgen der Scheidung zeigen hingegen Balkankolorit: Die geschiedene Frau kehrt in den Sippenverband - hier zur Familie des Bruders - zurück und wird wiederverheiratet, aber nicht vom Bruder allein. Vielmehr haben die Sippen - ältesten, ein gewichtiges, wenn nicht das entscheidende Wort mitzureden. Interessant ist für uns, die wir mit fremden Augen das Fremde betrachten, daß weder die Scheidung noch die Wiederverheiratung hier eine soziale Stigmatisierung bedeutet. Die geschiedene Frau wird hier nicht zu einer " gefallenen " Frau, der soziale Kontext macht sie nicht zu einer bedauernswerten Pseudo - Witwe, wie das fast zwangsläufig in einer Gesellschaft geschehen muß, die den Begriff der Scheidung juristisch nicht kennt, und die Wiederverheiratung ist keine barmherzig sein wollende " Versorgungsehe ". Im Gegenteil: Die Wiederverheiratung mit dem Kadi ist sogar höchst ehrenvoll! Denn der Kadi auf dem Balkan ist nicht nur einfach ein Richter für alles, was nicht der geistlichen Gerichtsbarkeit der islami - schen Gottesgelehrten unterliegt, sondern zugleich Chef der Distriktverwaltung, jedoch Verwaltungschef oder " Stadt - direktor " nicht in modernem Sinne. Dem Kadi untersteht die Aburteilung von Kapitalverbrechen, aber auch die Durchführung der Strafe - und mithin das Gefängniswesen. Er sorgt nicht nur für " öffentliche Ordnung " und Marktaufsicht, sondern ist gleichzeitig Kommandeur der Distrikt - oder " Stadt - " polizei ". Er führt das " Katasteramt " und die Steuerlisten, erhebt aber auch gleichzeitig die Steuern. Kurz, das Gedicht bewegt sich in den gehobenen Kreisen der osmanischen Oberschicht des Balkans.

Eigentümlich fremd ist auch, w i e uns das Heroische - die Überschrift " Klaggesang " gleichsam konterkarierend! - entgegen tritt. Die antik beeinflusste Rhetorik verbindet oft den

Triumph des Helden mit dessen Tod, dergestalt in einer affektiven " gradatio ", die besonders in der epideiktischen Gattung dem didaktischen Postulat des " movere " unterliegt, Jammer und (ehr - fürchtigen) Schauder, *ἔλεος καὶ φόβος*, erregend.¹² Die Eigenart der Asanaginica läßt sich nun gerade im Gegensatz zu diesem rhetorischen " pattern " etwa gegenüber dem bereits erwähnten Eugen - Lied (Incipit: Prinz Eugen, der edle Ritter) bestimmen: Im Eugen - Lied wird bezähmte Todes - trauer der Kampfgefährten einer ruhmreichen Schlacht, deren Sinn nicht in Frage gestellt wird, mehr angedeutet als geschildert. Auch in der Asanaginica ist die Gefühlswelt poetisch stark zurückgenommen. Dieser " Klaggesang " jammert nicht. Aber nicht der Held stirbt, sondern die heroischen oder auch nur heroisch sein wollenden Zumutungen in einer Welt voller Helden brechen der Frau des Helden als Mutter das Herz. Und eben: sie klagt nicht, sie stirbt einfach, selbstverständlich und ohne Aufhebens - wie eine HELDIN! Sie ist also keine rasende Tragödin, kein vorderorientalisches Klageweib! Sie ist auch darin eine Heldin, daß sie aus nichtigem Anlaß stirbt. Denn es ist geradezu ein bißchen unsinnig, wenn der Held seine Verwundung überlebt und stattdessen die Frau an nichtigen und vermeidbaren sozialen Implikationen der Verwundung des Mannes stirbt! Oder genauer: Was heutigem westeuropäischem Empfinden nichtig VORKOMMT, genau daraus erwächst in einem anderen sozialen Kontext ein unentrinnbarer tragischer Konflikt! Wir formulieren also getrost vorsichtig, um uns einem Verständnis des Fremden anzunähern, das etwas anderes ist als eilfertige Reflexion über das Gedicht hinaus. Das Gedicht selbst erzählt eine Geschichte: so war das mit diesen Zwei, die sich liebten, einander nahe waren und gleichwohl nicht zueinander finden konnten, " denn das Wasser war viel zu tief " - eigentlich " jammer " - schade und " schauder " - haft exotisch romantisch!

Wie aber gelangte die Asanaginica in die Geschichtsbücher? Warum springt sie uns sozusagen allenthalben entgegen, sobald es um die Osmanenzeit auf dem Balkan geht? Salopp gesagt: Die Asanaginica gelangte aus ähnlichen Gründen in die Geschichtsbücher wie das erwähnte Eugen - Lied und hat dort auch einen ähnlichen Zweck. Ihre deutsche Bearbeitung beziehungsweise Übertragung - das Neudruckbuch von Bruno Antonio Buike 2010 - ist zu prüfen sein! - durch einen

berühmten Dichter macht sie zu einem Kunstwerk, mit dessen Hilfe an sich trockene wissenschaftliche Darlegungen Farbe und stilistischen Reiz gewinnen sollen. Herders und Goethes Beispiel folgten viele. Beide wirkten nicht nur eigenschöpferisch sondern auch und gerade als große Anreger, besonders ausgiebig im Falle der Asanaginica. Es ist die Frühzeit der Begeisterung für das von Herder 1773 in Lehnübersetzung aus dem Englischen neu als "Volkslied" benannten oder umbenannten Volksliedes.¹³ Sucht man nach Gründen, warum ausgerechnet südslawische Volkskultur bereits in dieser Frühzeit der Volksliedforschung das Interesse auf sich zog und warum Goethe selbst die Veröffentlichungen dazu sorgfältig verfolgt hat, so ist wohl als historischer Grund zu nennen: Innerhalb des deutschen Sprachraumes greift Herders und Goethes "mitteldeutsche" Begeisterung bald auf das kaiserlich-österreichische Wien über. Jakob Grimm besuchte zum Beispiel 1815 Wien nur zu dem Zwecke, eine Volksliedsammlung zu sondieren, die er aber in österreichischem Gebiet nicht durchführen konnte, und 1819 führten die Österreicher selbst eine halbamtliche Volksliedsammlung in allen Reichsteilen durch unter Mitwirkung der staatlichen Gubernialverwaltung.¹⁴ Und aus österreichischer Sicht war gerade das Gebiet um Belgrad, also die Südslawen, ein neuralgischer Punkt, der sich tief in das Bewußtsein der hauptstädtischen Kreise eingepreßt hatte, nämlich weil darum über mehr als 100 Jahre gekämpft worden war. Gleichzeitig fällt die Frühzeit der Volksliedforschung zusammen mit dem Erwachen gerade des serbischen Nationalbewußtseins: 1804 kam es zum ersten serbischen Aufstand, der 1807 zur Errichtung eines teilunabhängigen Vasallengebietes mit dem Zentrum Belgrad führte.¹⁵ Die wenig später folgenden griechischen Freiheitskriege, 1821 - 1829, verdeutlichen den Zusammenhang der damaligen Balkansituation mit der weltgeschichtlich und weltpolitisch bedingten Schwächung des Osmanischen Reiches. Wiederum sozusagen gleichzeitig fand sich ein wissenschaftlicher Kopf, der sich die Südslawen nicht nur wie viele andere zur Lebensaufgabe machte, sondern auch in Wien und Berlin publizierte und dadurch Einfluß gewann: Vuk Karadzic. Aber dazu später. Man merkt schon: um 1800 gab es einen geistigen Aufbruch, dem alles, was irgendwie mit Volk und Nation zusammenhing, wichtig wurde. Es erstaunt deshalb nicht, daß Herders

und Goethes direkte Asanaginica - Quelle von einem Autoren stammt (Alberto Fortis), der aus venezianisch - dalmatischer Interessentradition über die Südslawen schrieb, jedoch in geographisch - landeskundlich orientierte Abhandlungen mit einmal volkskundliche Abschnitte einfügt - wie dies bei italienischen Autoren schon früher vorkam! -, woraus sich dann zusammen mit anderen Ursprüngen die moderne Volkskunde entwickeln sollte.

Über den künstlerischen Unterhaltungswert hinaus gelangt man, wenn man fragt, was eigentlich Sinn und Zweck der Kulturgeschichte in weiterem Sinne ist. Warum sammeln wir die Gedichte und Erzählungen fremder Völker? Weil sie fremd sind nämlich! Weil Wissenschaftler genauso voyeuristisch sind wie der Rest der Welt! Weil wir Hunger nach Gefühlen haben! Weil das Fremde oder gar Exotische UNSERE Träume weckt! Weil wir über uns selbst hinausgehen, um Gemeinschaft mit anderen zu haben! Weil eigene Reisen unmöglich oder wir selbst zu faul dazu sind! Danach erst bemerken wir, daß diese fremden Gedichte Lebensgewohnheiten, soziale Institutionen, Rechtsbräuche, historische Ereignisse **r e f l e k t i e r e n** oder spiegeln, so daß teils komplizierte Dechiffrierung notwendig wird, und in einen bereits durch geistiges Bemühen um Darstellung und Gehalt verfeinerten Deutungszusammenhang nach Art eines sogenannten SELBSTKONZEPTES stellen. Fremde Gedichte sind mit einem Wort EIGENAUSSAGEN, die keine nüchterne Sachlichkeit bezwecken und auch gar nicht für Wissenschaftler, zumal fremde, geschrieben wurden. Sie sind SELBSTAUSDRUCK zum Zwecke des Selbstaussdrucks, um eine von diesen modernen tautologischen Formulierungen zu wählen, und dann in zweiter Linie Selbstaussdruck eines fremden Lebensgefühls in einem fremden Lebenszusammenhang für den nicht im Vollzug Involvierten, also den Betrachter, also uns..Man kann aus dieser Art Betrachtung bloße Sammelwut, bloße Faktenhuberei, bloße Neu - " gier " machen. Wenn wir uns aber von einem Kunstwerk umfassend ansprechen lassen, folgen wir dann nicht einer altertümlichen Auffassung, indem wir sie gleichzeitig bestätigen, daß nämlich das Wahre, das Gute und das Schöne EINS sind, - damit wir selbst eins seien?

3. Der Text der Asanaginica bei Herder

Wir bringen den Text der Asanaginica aus der zweibändigen Herder - Werkausgabe von Gerold ¹⁶, die genügend bibliographischen Wert besitzt, um in Kindlers Neuem Literatur - lexikon ¹⁷ erwähnt zu sein.

Herder - Gerold, Bd. I

S.209

24

Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga

Molnisch

Was ist Weißes dort am grünen Walde?
Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne?
Wär' es Schnee da, wäre weggeschmolzen,
Wärens Schwäne, wären weggeflogen.
Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne,
's ist der Glanz der Zelten Asan Aga;
Niederliegt er drein an seiner Wunde.

Ihn besucht die Mutter und die Schwester,
Schamhaft säumt sein Weib zu ihm zu kommen.

Als nun seine Wunde linder wurde,
Ließ er seinem treuen Weibe sagen:
»Hatte mein nicht mehr an meinem Hofe,
Nicht am Hofe, und nicht bei den Meinen!«

Als die Frau dies harte Wort vernommen,
Stand die treue starr und voller Schmerzen,
Hört der Pferde Stampfen vor der Türe,
Und es deutet ihr, Asan kām', ihr Gatte,
Springt zum Turme, sich herab zu stürzen.
Ängstlich folgen ihr zwei liebe Töchter,
Rufen nach ihr, weinend bitter Tränen:
»Sind nicht unsres Vaters Asans Rosse!
Ist dein Bruder Pintorowich kommen.«

Und es kehrt zurück die Gattin Asans,
Schlingt die Arme jammernnd um den Bruder:
«Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester!
Mich verstoßen! Mutter dieser Fünfe!»

Schweigt der Bruder und zieht aus der Tasche,
Eingehüllt in hochrote Seide,
Ausgefertigt den Brief der Scheidung,
Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung,
Frei sich einem andern zu ergeben.

Als die Frau den Trauer-Scheidbrief sah,
Küßte sie der beiden Knaben Stirne,
Küßt die Wangen ihrer beiden Mädchen.
Aber, ach! vom Säugling in der Wiege
Kann sie sich im bizzern Schmerz nicht reißen;
Reißt sie los der ungestüme Bruder,
Hebt sie auf das muntre Roß behende,
Und so eilt er mit der bangen Frauen
Grad nach seines Vaters hoher Wohnung.

Kurze Zeit wars, noch nicht sieben Tage,
Kurze Zeit genug, von viel großen Herren
Liebe Frau in ihrer Witwentrauer,
Liebe Frau zum Weib begehret wurde.

Und der größte war Imoskis Cadi.
Und die Frau bat weinend ihren Bruder:
«Ach, bei deinem Leben! bit' ich, Bruder:
Gib mich keinem andern mehr zur Frauen,
Daß das Wiedersehen meiner lieben
Armen Kinder mir das Herz nicht breche.»

Ihre Reden achtet nicht der Bruder,
Fest Imoskis Cadi sie zu trauen.
Doch die Frau, sie bittet ihn unendlich:
«Schicke wenigstens ein Blatt, o Bruder,
Mit den Worten zu Imoskis Cadi:
Dich begrüßt die junge Witib freundlich
Und läßt durch dies Blatt dich höchlich bitten,

Daß, wenn dich die Suaten her begleiten,
Du mir einen langen Schleier bringest,
Daß ich mich vor Asans Haus verhülle,
Meine lieben Waisen nicht zu sehen.»

Kaum erstah der Cadi dieses Schreiben,
Als er seine Suaten alle sammelt
Und zum Wege nach der Braut sich rüstet,
Mit den Schleier, den sie heischte, tragend.

Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause,
Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder;
Aber als sie Asans Wohnung nahen,
Sahn die Kinder oben ab die Mutter,
Riefen: «Komm zu deinen Kindern wieder,
iß mit uns das Brot in deiner Halle!»
Traurig hörte es die Gemahlin Asans,
Kehrte sich zu der Suaten Fürsten:
«Bruder, laß die Suaten und die Pferde
Halten wenig vor der lieben Türe,
Daß ich meine Kleinen noch beschenke.»

Und sie hielten vor der lieben Türe.
Und den armen Kindern gab sie Gaben,
Gab den Knaben goldgestickte Stiefel,
Gab den Mädchen lange reiche Kleider,
Und dem Säugling hilflos in der Wiegen
Gab sie für die Zukunft auch ein Räckchen.

Das beiseit sah Vater Asan Aga,
Rief gar traurig seinen lieben Kindern:
«Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen,
Eurer Mutter Brust ist Eisen worden,
Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen!»
Wie das hörte die Gemahlin Asans,
Stürzt sie bleich, den Boden schütternd, nieder,
Und die Seel entfloß dem bangen Busen,
Als sie ihre Kinder vor sich stiehn sah.

4. Herders Quellenangaben

Herders Quellenangaben sind typisch und untypisch zugleich für die Frühzeit der Volksliedforschung. Typisch ist, daß seine bibliographischen Nachweise modernem Standard nicht entsprechen und mühevoll rekonstruiert werden müssen. Untypisch ist, daß die Angaben trotzdem zuverlässig sind. Noch untypischer ist, daß Herder genau deklariert, daß die Übersetzung nicht von ihm selbst stammt. Sie ist, wie die Forschung schon längst festgestellt hat, von Goethe, wofür ein Beleg bei Albrecht¹⁸ benannt sei. Außerdem fällt sie in die Frühzeit von Goethes Beschäftigung mit dem Volkslied, die in Goethes Straßburger Zeit begann, deren Hauptergebnis bezüglich des Volksliedes die elsässischen Volkslieder sind, die selbstständig und unter Goethes Namen erschienen und deshalb bekannter sein dürften.¹⁹

24. Klagesang von der edlen Frauen des Asan Aga. Morlackisch.
S. Fortis' Reise T. 1. S. 150, oder Die Sitten der Morlacken, Bern 1775. S. 90. Die Übersetzung dieses edlen Gesanges ist nicht von mir; ich hoffe in der Zukunft derselben mehrere zu liefern.

Herder - Gerold²⁰,
Bd.I, S.219

29. Die schöne Dolmetscherin. Eine morlackische Geschichte.
Beide Stücke sind aus einem ungedruckten italienischen Manuscript des Abt Fortis, des bekannten Verfassers der Osservaz. sopra Chene ed. Osero und der Reise nach Dalmatien. Die Anzeig dieser Quell ist nicht Dichtung, sondern Wahrheit.

Herder - Gerold²¹,
Bd.I, S.402

Zwar hat die Forschung längstens festgestellt, etwa nachzulesen bei Albrecht²², daß " Die Sitten der Morlacken " etwas mit Fr. Werthes zu tun haben. Aber die vollständige Lösung dieses bibliographischen Rätsels lautet: " Die Sitten der Morlacken " ist eine Teilübersetzung aus Fortis' " Viaggio in Dalmazia ", und zwar des Kapitels " Costumi di Morlacci ", die in der zweiten Auflage von Werthes unter dem Titel " Reise zu den Morlacken " herausgegeben wurde. **Derselbe** Werthes hat aber auch eine Gesamtübersetzung unter dem Titel " Reise in Dalmatien " angefertigt, - und seine Arbeiten fast gleichzeitig veröffentlicht! Das ist genau im Abschnitt " Bibliographie " nachzulesen und diese Originalquellen werden später noch genau präsentiert und besprochen.

5. Der Text der Asanaginica bei Goethe, Hamburger Ausgabe

Der eingangs erwähnte Kurs " Die osmanische Zäsur in der Geschichte der Balkanvölker (14. bis 17. Jahrhundert) ²³ drückt die - bei unserem derzeitigen Kenntnisstand! - erst Ende des 18. Jahrhunderts aufgezeichnete und übersetzte Asanaginica mit der Goethe - Fassung der sogenannten Hamburger (Auswahl -) Ausgabe ab (dort jedoch eine andere Auflage).

KLAGGESANG VON DER EDLEN FRAUEN DES ASAN AGA

Was ist Weißes dort am grünen Walde?
Ist es Schnee wohl oder sind es Schwäne?
Wär es Schnee da, wäre weggeschmolzen,
Wären's Schwäne, wären weggeflogen.

Goethe - Trunz ²⁴,
Hamburger Ausgabe, 8. Aufl.,
Band I, S.82

BALLADEN	83	STURM UND DRANG
Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne, 's ist der Glanz der Zelten Asan Aga, Niederliegt er drin an seiner Wunde. H: drein	5	40 Hebt sie auf das muntre Roß behende, Und so eilt er mit der bangen Frauen Grad nach seines Vaters hoher Wohnung.
Ihn besucht die Mutter und die Schwester, Schamhaft säumt sein Weib zu ihm zu kommen.		Kurze Zeit war's, noch nicht sieben Tage, Kurze Zeit genug: von viel großen Herren D'liebe Frau in ihrer Witwen-Trauer, H: Liebe D'liebe Frau zum Weib begehret wurde. H: Liebe
Als nun seine Wunde linder wurde, Ließ er seinem treuen Weibe sagen: „Harre mein nicht mehr an meinem Hofe, Nicht am Hofe, und nicht bei den Meinen.“	40	45 Und der größte war Imoskis Kadi. Und die Frau bat weinend ihren Bruder: „Ach, bei deinem Leben, dich beschwör' ich, H: bitt' ich Gib mich keinem andern mehr zur Frauen, Daß das Wiedersehen meiner lieben 50 Armen Kinder mir das Herz nicht breche!“
Als die Frau dies harte Wort vernommen, Stand die Treue starr und voller Schmerzen. H: treue Hört der Pferde Stampfen vor der Türe, Und es deutet ihr, Asan käm, ihr Gatte, Springt zum Turne, sich herabzustürzen. H: Turme Ängstlich folgen ihr zwei liebe Töchter, Rufen nach ihr, weinend bittre Tränen: „Sind nicht unsers Vaters Asans Rossel Ist dein Bruder Pintorowich kommen.“	20	55 Mit den Worten zu Imoskis Kadi: Dich begrüßt die junge Wittib freundlich Und läßt durch dies Blatt dich höchlich bitten, Daß, wenn dich die Suaten herbegleiten, Du mir einen langen Schleier bringest, 60 Daß ich mich vor Asans Haus verhülle, Meine lieben Waisen nicht ersehe.“ H: zu sehen
Und es kehret die Gemahlin Asans, H: kehrt zurück Schlingt die Arme jammern um den Bruder: „Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester! Mich verstoßen, Mutter dieser fünf!“ H: fünf	25	Kaum ersah der Kadi dieses Schreiben, Als er seine Suaten alle sammelt Und zum Wege nach der Braut sich rüset, 65 Mit den Schleier, den sie heischte, tragend.
Schweigt der Bruder und zieht aus der Tasche Eingehüllet in hochrote Seide Ausgefertiget den Brief der Scheidung, Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung, Frei, sich einem andern zu ergeben.	30	Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause, Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder. Aber als sie Asans Wohnung nahen, Sah die Kinder oben ab die Mutter, 70 Riefen: „Komm zu deinen Kindern wieder! IB mit uns das Abendbrot in deiner Halle!“ H: das Brot
Als die Frau den Trauer-Scheidbrief sahe, Küßte sie der beiden Knaben Stirne, Küßte die Wangen ihrer beiden Mädchen; Aber, ach, vom Säugling in der Wiege Kann sie sich im bitterm Schmerze nicht reißer Reißt sie los der ungestüme Bruder,	35	Fraurig hört es die Gemahlin Asans, Kehrte sich zu der Suaten Fürsten:

BALLADEN	85
„Bruder, laß die Suaten und die Pferde Halten 'wenig vor der lieben Türe, Daß ich meine Kleinen noch beschenke.“	71
Und sie hielten vor der lieben Türe, Und den armen Kindern gab sie Gaben, Gab den Knaben goldgestickte Stiefel, Gab den Mädchen lange reiche Kleider, Und dem Säugling, hilflos in der Wiegen, Gab sie für die Zukunft auch ein Rökkchen.	80
Das beiseit sah Vater Asan Aga, Rief gar traurig seinen lieben Kindern: „Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen! Eurer Mutter Brust ist Eisen worden, Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen.“ Wie das hörte die Gemahlin Asans, Stürzt' sie bleich, den Boden schütternd, nieder, Und die Seel' entfloh dem bangen Busen, Als sie ihre Kinder vor sich stehn sah.	85

Zum mißverständlichen " Turne " (statt " Turme ") siehe den Abschnitt " Kritischer Apparat der Weimarer Ausgabe ": ist dort bezeugt für Goethe.

6. Kommentar der Hamburger Goethe - Ausgabe zur Asanaginica

Da wir ohnehin nur bibliographisch und dokumentarisch arbeiten, verschlägt es wenig, wenn auch der Kommentar komplett präsentiert wird. Er ist nämlich bemerkenswert durch:

- a) die Erklärung des tragischen Konfliktes,
- b) ein ganz gediegenes kleines Literaturverzeichnis,
- c) eine wichtige Information, daß nämlich Werthes Goethe besucht hat (ebendort S.497),
- d) eine fast vollständige Lösung des bibliographischen Rätsels der Werthes - Übersetzungen (ebendort S. 497).

S. 82. KLAGGESANG VON DER EDLEN FRAUEN DES ASAN AGA. Entstanden zwischen Herbst 1774 und Herbst 1775. Text nach einer Abschrift Caroline Herders. Erster Druck: Volkslieder, hrsg. v. Herder, Teil 1, 1778, ohne Goethes Namen. Dann in den *Schriften* 1789. Die Abweichungen der *Ausg. 1. Hd.* von unserem Text sind: Zusatz zum Titel *Aus dem Morlackischen*. 3 er wäre 18 *Turme* 21 *Asan* 27 *der Bruder, ziehet* 43 *Unsre Frau* 44 *Unsre Frau* 47 *Ich beschwöre dich bei deinem Leben*. 53 *Doch die Gute* 61 *erblicke*. 71 *Iß das Abendbrot mit deinen Kindern!* 81 *Wiege*. Das Gedicht ist Bearbeitung einer serbokroatischen Volksballade. Bei den Südslawen hat sich die Dichtung des berufsmäßigen Sängers, der zum Saiteninstrument (Gusla) seine epischen Lieder vorträgt, bis zur Gegenwart gehalten. Bei diesen Gesängen bleibt das Gerüst der Handlung immer das gleiche, die einzelnen Worte aber formuliert der Sänger jedesmal beim Singen neu. Neben den Guslatensängen

Goethe - Trunz ²⁵,
Hamburger Ausgabe, 8.Aufl.,
Band I, S.496

Es es verwandte Volksballaden, die im Volke, zumal auch unter Frauen, ohne Instrument gesungen werden. Durch einen ähnlichen Zustand ist wohl die Epik aller großen Literaturen hindurchgegangen; aber was in Deutschland vor etwa 1000 Jahren lebte, als das Hildebrandslied aufgezeichnet wurde, ist bei den Südslawen noch heute lebendig. Aufgezeichnet wurden solche Gesänge niemals von den Sängern selbst, sondern nur gelegentlich von Reisenden oder Gelehrten. Für Österreicher und Italiener lag die Beziehung zum Balkan nahe. Der italienische Abate Alberto Fortis, ein verdienstvoller Naturforscher und Geograph, veröffentlichte 1774 in Venedig sein Werk „Viaggio in Dalmazia“, darin ein Kapitel „De' costumi de' Morlacchi“, über die Sitten der Morlacken, und in dieses ist die Asan-Aga-Ballade eingeschaltet. Der deutsche Schriftsteller Clemens Werthes übersetzte dieses Kapitel und später das ganze Buch. Im Oktober 1774 machte Werthes einen Besuch bei Goethe in Frankfurt. 1775 erschien seine Übersetzung unter dem Titel „Über die Sitten der Morlacken“. Nun lagen im Gesichtskreis des Mitteldeutschen Goethe keineswegs die Serben und im Bereich dessen, der mit Homer, Horaz, Shakespeare, Corneille, Klopstock und Lessing lebte, keineswegs diese Volksepik. Aber durch Herder war der Blick allgemein auf Volksdichtung gelenkt, und der sichere Instinkt, mit dem Goethe fremdesten Stoff auffaßte, hielt ihn hier fest. Hier war die Art Dichtung, welche er im Alter als das *Ur-Ei* bezeichnete (S. 400), aus welchem Epik, Lyrik und Drama sich entwickeln können. Hier war eine fremde bunte Welt; reine Tragik; eine tiefe seelische Handlung, die aber ganz verdeckt ist — wie in Goethes eigenen Balladen auch — und aus der lebhaften äußeren Handlung erschlossen werden muß. Werthes hatte nebeneinander das serbokroatische Original und seine rhythmisch-jambische Übersetzung abgedruckt. Goethe fühlte den Rhythmus der Verse, die fünffüßigen Trochäen, richtig heraus. Die Ballade spielt im südlichen Dalmatien unter einer Bauernaristokratie, die jahrhundertlang unter türkischer Herrschaft gelebt hat, seit langem mohammedanisch ist und z.T. türkisches Adelsblut aufgenommen hat. Türkische Gebräuche wie das Vermummen der Frauen haben sich dort lange Zeit erhalten. Slawische und mohammedanische Sitten haben der Frau eine untergeordnete, eng begrenzte Stellung gegeben. Ein Gast bekommt die Frau des Hauses meist gar nicht zu sehen, darf auch nicht nach ihr fragen. Dem Manne gegenüber gibt es für die Frau nur Gehorsam. Sie darf sich ihm nie nähern, ohne dazu aufgefordert zu sein. Alles andere würde als begehlich, als schamlos gelten. Diese Sittenanschauungen muß man kennen, um die Ballade zu verstehen. Die Gattin des Asan Aga würde eine Ausnahme von der Sitte machen, wenn sie zu dem Gatten ginge, ohne gerufen zu sein. Für so eine individuelle Entscheidung ist sie nicht geschaffen; sie hat Scheu davor; sie bleibt, wie sie es gelernt hat, daß es höchstes Frauentum sei, innerhalb der Sitte, gehorsam, demütig, leidend. Ihr Gatte, verwundet, läßt sie nicht kommen. Also kommt sie nicht. Er aber hat für sich gewünscht, sie solle dennoch

kommen, von sich aus. Als sie nicht kommt, wütet er gegen sie, sogleich zum Äußersten gehend. Er trennt sich von ihr. Tragisch ist, daß sie gern gekommen wäre und nur, um ihm zu gehorchen, nicht kam. Scheidungen sind in diesem sozialen Gefüge verhältnismäßig leicht. Aga teilt seinen Entschluß der Gattin und zugleich deren Sippe mit. Der Vater scheint gestorben zu sein, denn Haupt der Großfamilie ist der Bruder. Dieser erscheint sogleich, um die Verstoßene zu holen. Sie erhält ihren gesamten Brautschatz zurück, d. h. der Gatte erkennt an, daß sie selbst schuldlos sei. Dennoch ist die Sache für die Sippe eine Schande, die nur durch eine neue ehrenvolle Ehe ausgelöscht werden kann. Es gibt für diese Menschen nur einen festen Halt im Leben: den Sippenverband; ihm verdankt man alles, aber ihm schuldet man auch alles. Nach der Scheidung handelt es sich also nur darum, was für die bürgerlich-adelige Großfamilie das Ehrenvollste sei. Auf die Gefühle der Frau kann ihr Bruder unter solchen Umständen keine Rücksicht nehmen. Die Frau, der Gehorsam Gewohnheit und Ideal ist, findet sich nun plötzlich durch Gehorsam, durch Erfüllung der Sitte, wiederum gerade dem Ideal und der Sitte in einem anderen Punkt, nämlich ihrer Mutterpflicht, entgegengesetzt. Hierhin zieht sie ihr Herz — eine so entzweifelnde Lage, daß sie glaubt, nicht mehr leben zu können. Dieses zerschneidende Innewerden, nicht mehr leben zu können, steigert sich leitmotivisch bis zum tragischen Schluß. Das erste Mal ist es nach der Nachricht der Trennung: Sie läßt ihre Pferde. Sie vermutet den Aga. Ihr Innerstes sagt ihr, sie sei nicht imstande, ihn wiederzusehn. Daher ihr Selbstmordversuch. Aber die Töchter rufen, es seien die Pferde des Bruders. (Wie lebendig, daß man erst die Pferde, dann den Menschen wahrnimmt!) Das zweite Mal ist es, als der Bruder sie zur Ehe drängt. Um der Kinder willen fleht sie, davon abzustehen, denn eine neue Ehe würde sie endgültig von den Kindern trennen, das würde ihr *das Herz brechen* (50). Aber die Sippe befiehlt, und sie muß, um des Ideals willen, folgen, dem Bruder und den *Sippen*, d. h. den Mitgliedern der Sippe. Aus Rache gegen Asan Aga leitet der Bruder den Zug, der zu der ehrenvollen neuen Heirat führt, an dessen Hause vorüber. Die Frau wollte das vermeiden: sie hat sich verschleiert. Aber ihre Kinder sehen sie. Bei vornehmen Hochzeiten führt man Geschenke mit, um sie auszuteilen. So kommt es zu der Geschenk-Szene vor dem Hause des Aga. Das Wiedersehen mit den Kindern bringt furchtbaren Schmerz, aber nun folgt noch eine letzte Steigerung. Sie wiederholt das tragische Mißverstehen des Anfangs, aber erhöht ins Unentzweifelnde, denn diesmal betrifft es ihre Mutterliebe, ihren Lebensmittelpunkt. Asan Aga, gekränkt durch die rasche vornehme Neuvermählung und den hastenden Hochzeitzug, möchte sich rächen. Er fordert Mutterliebe, und seine Gattin hat die Mutterliebe; aber er sieht nicht, will nicht sehen, daß sie sie hat; und sie sieht nicht, kann nicht sehen, daß er sie will. Die Frau ging äußerlich den Weg des Gehorsams gegen Gatten, Sippe und Sitte, innerlich hat sie nur den einen Wunsch: zurück zu den Kindern. Und eben

als sie ganz davon erfüllt ist, trifft sie Asan Agas Wort, sie habe kein Herz. Sie hatte den Bruder gebeten: *Dich beschwör ich, Gib mich keinem andern mehr zur Frauen, Daß das Wiedersehen meiner lieben Armen Kinder mir das Herz nicht brecht!* Das war keine leere Drohung, sondern Aussage der innersten Vernichtung ihrer Existenz. Aber alles, was sie vermeiden wollte, ist nun dennoch geschehen. Sie wiederholt den Selbstmordversuch nicht, das Zerreißen ist so tief verinnerlicht, daß nun die Natur alles vollzieht. — Während die Übersetzung von Werthes sentimentale Züge des Zeitgeschmacks aufweist, trifft die Goethes den Volkston besser. Zusammenhang mit dem Zeitgeschmack hat auch sie, in der Wortwahl (zumal der Beiwörter wie *liebe Frau*, *arme Kinder*) wie auch in der Stoffwahl überhaupt; denn der Sturm und Drang liebte es, die sozial eingekerkelt, gefühllos, mißverständene und leidende Frau in Schutz zu nehmen. Goethes Bearbeitung machte das Werk weithin bekannt, es diente zu zahllosen Übersetzungen, zur Erforschung der südslawischen Volksepik und ihrer Einreihung in die große volksepische Weltichtung. Diese Bedeutung für die Weltliteratur, die Schönheit der Ballade selbst und der Rang der Goetheschen Bearbeitung waren Ursache, das Gedicht in die vorliegende Ausgabe aufzunehmen, obgleich diese im allgemeinen keine Übersetzungen bringt.

(Alberto Fortis.) Die Sitten der Morlacken. (Übers. v. C. Werthes.) Bern 1775. S. 91—99. Neudruck: Die Quellen von Schillers u. Goethes Balladen. Zusammengeleitet v. A. Litzmann. Bonn 1911. — Kl. Texte f. Vorlesungen u. Übungen, 75. S. 90—94. — Milica Čurčin, Das serbische Volkslied in der dt. Literatur. Lpz. 1905. — Camilla Lorenz, Die südslawische Ballade von Asan Agas Gattin und ihre Fortbildung durch Goethe. Bln. 1907. — Forschungen zur neueren Literaturgesch., 28. — Und dazu die Rezension von M. Murko: Archiv f. slav. Philol. 28, 1906, S. 551—583. — G. Gesemann, Die Asanaginica im Kaelde ihrer Varianten. Archiv f. slav. Philol. 38, 1913, S. 1—44. — G. Gesemann, Der Klagezug der edlen Frauen des Asanaga. Slavische Rundschau 1932. S. 97ff. — G. Gesemann, Die serbokroatische Literatur. Potsdam 1930. = Handb. d. Literaturwiss. S. 9—10, 31. — G. Gesemann, Kultur der Südslawen. Potsdam 1936. = Handb. d. Kulturgesch., Kultur der slavischen Völker. S. 21—29. — Mathias Murko, Das Original von Goethes Klagezug von der edlen Frauen des Asan Aga in der Literatur und im Volkswunde durch 150 Jahre. Germanoslavica 3, 1933, S. 354—377, Bd. 4, 1936, S. 94—115 u. 283—309. — Jevro M. Milović, Goethe, seine Zeitgenossen und die serbokroatische Volksepik. Phil. Diss. Berlin 1941. Auch als Bock: Lpz. 1941. = Veröff. d. Slav. Inst. an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, 50. — Heinrich Jilek, Goethe und der slavische Südosten. Zeitschrift für Deutsche Geisteswissenschaft 3, 1940/41, S. 161—177. — Vgl. Bd. 12, S. 327—338, insbes. S. 335, 30—31.

7. Der Text der Asanaginica bei Goethe, Weimarer Ausgabe

Im Gegensatz zur Hamburger Teilausgabe hat die ältere Weimarer - oder Sophien - Ausgabe den Vorzug, eine textkritische Edition des Gesamtwerkes zu sein. Diese mit W.A. zitierte Ausgabe ist in einem Reprint greifbar; jedoch wird wissenschaftlich stets nach der Weimarer Ausgabe zitiert und nicht nach der Bandenteilung des Reprints.

W.A. I. (Abteilung, Goethes Werke), Band 2.1²⁶

	50
	Geschl. Zweiter Theil.
	Angstlich folgen ihr zwei liebe Töchter, Rufen nach ihr, weinend bittre Thränen: „Sind nicht unsers Vaters Asan Koffe, Ist dein Bruder Pintorowich kommen!“
<p style="text-align: center;">Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga, aus dem Morladischen.</p> <p>Was ist Weißes dort am grünen Walde? Ist es Schnee wohl oder sind es Schwäne? Wär' es Schnee, er wäre weggeschmolzen; H: er Wären's Schwäne, wären weggeflogen.</p> <p>15 Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne, 's ist der Glanz der Zelten Asan Aga. Niederlegt er drin an seiner Wunde; H: drein Ihn besucht die Mutter und die Schwester, Schamhaft säumt sein Weiß, zu ihm zu kommen.</p> <p>10 Als nun seine Wunde linder wurde, Rief er seinem treuen Weibe sagen: „Harte mein nicht mehr an meinem Hofe, Nicht am Hofe und nicht bei den Meinen.“</p> <p>15 Als die Frau dieß harte Wort vernommen, Stand die Treue starr und voller Schmerzen, Hört der Pferde Stampfen vor der Thüre, Und es beacht ihr, Asan küm', ihr Gatte, Springt zum Thurm, sich herab zu hängen.</p>	<p>Und es kehret die Gemahlin Asans, zurück Schlingt die Arme jammernd um den Bruder: „Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester! Mich verstoßen, Mutter dieser Künste!“</p> <p>Schweigt der Bruder, ziehet aus der Tasche, Eingehüllet in hochrothe Seide, Angefertiget den Brief der Scheidung, Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung, Frei sich einem andern zu ergeben.</p> <p>Als die Frau den Trauer-Scheidbrief sahe, Rüßte sie der beiden Knaben Stirne, Rüßt' die Wangen ihrer beiden Mädchen. Aber ach! vom Säugling in der Wiege Kann sie sich im bitterm Schmerz nicht reißen!</p> <p>Dreißt sie los der ungestülme Bruder, Setzt sie auf das muntre Ross behebend, Und so eilt er mit der bangen Frauen - Frad nach seines Vaters hoher Wohnung.</p> <p>Kurze Zeit war's, noch nicht sieben Tage; Kurze Zeit g'nug; von viel großen Herren Unsre Frau in ihrer Witwen-Trauer, H: Liebe Unsre Frau zum Weib begehret wurde. H: Liebe</p>
Goethes Werk. 2. Bd.	Neuss: Verlag Bruno, Buike 2010

Vermischte Gedichte.

51 52

Gedichte. Zweiter Theil.

45 Und der größte war Imostk's Gabi;
 Und die Frau hat weinend ihren Bruder:
 „Ich beschwöre dich bei deinem Leben, H: Ganze
 Gib mich keinem andern mehr zur Frauen, Zeile
 50 Daß das Wiedersehen meiner lieben
 Armen Kinder mir das Herz nicht breche!“

Ihre Neben achtet nicht der Bruder,
 Fest, Imostk's Gabi sie zu trauen.
 Doch die Gute bittet ihn unendlich: H: Frau
 „Schide wenigstens ein Blatt, o Bruder,
 55 Mit den Worten zu Imostk's Gabi:
 Dich begrüßt die junge Wittib freundlich,
 Und läßt durch dich Blatt dich höflich bitten,
 Daß, wenn dich die Suaten herbegleiten,
 Du mir einen langen Schleier bringest,
 60 Daß ich mich vor Afans Haus verschülle,
 Meine lieben Waisen nicht erblicke.“ H: Zu sehen

Raum ersah der Gabi dieses Schreiben,
 Als er seine Suaten alle sammelt,
 Und zum Wege nach der Braut sich rüstet,
 65 Mit den Schleier, den sie heischte, tragend.

Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause,
 Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder.
 Aber als sie Afans Wohnung nahen,
 Sahn die Kinder oben ab die Mutter,
 70 Riefen: „Komm zu deiner Halle wieder! H: Kindern
 Ich das Abendbrot mit deinen Kindern!“ H: Ganze
 Traurig hört' es die Gemahlin Afans, Zeile

75 Kehrete sich zu der Suaten Fürsten:
 „Laß doch, laß die Suaten und die Pferde
 Halten wenig vor der Lieben Thüre,
 Daß ich meine Kleinen noch besehnte.“

80 Und sie hielten vor der Lieben Thüre,
 Und den armen Kindern gab sie Gaben;
 Gab den Knaben goldgestickte Stiefel,
 Gab den Mädchen lange reiche Kleider,
 Und dem Säugling, häßlos in der Wiege,
 Gab sie für die Zukunft auch ein Mädchen.

85 Das heisset sah Vater Afan Ago,
 Rief gar traurig seinen lieben Kindern:
 „Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen;
 90 Eurer Mutter Brust ist Eisen worden,
 Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen.“

95 Wie das hörte die Gemahlin Afans,
 Stärkt' sie bleich den Boden schütternd nieder,
 Und die Seel' entfloß dem bangen Busen,
 Als sie ihre Kinder vor sich Niehn sah.

8. Der kritische Apparat der Weimarer Ausgabe zur AsanaginicaGoethe, W.A. I, 2.1 ²⁷Vermischte Gedichte S 47–110.

Diese Rubrik in zwei Sammlungen S 8, seit A 1 vereinigt.

Der Vorspruch S 47 zuerst B 2, 49. : gib's] giebt's Q und die folgenden Cottaschen Ausgaben.

Klagelied von der edlen Frauen des Khan Aga, aus dem Morladischen S 49–52.

H¹ S 81–86. Abschrift des Secretärs Vogel, der Zusatz aus dem Morladischen g.

Erste Drucke. J: [Herder] Volklieder. Erster Theil. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung. 1778. S 309–314. Nr. 24 Klagelied von der edlen Frauen des Khan Aga. Morladisch. Nach einer Abschrift von Caroline Herder mit Herders Correcturen. S 8, 177–182 an der Spitze der Zweyten Sammlung der Vermischten Gedichte. A 1, 111–114 an der Spitze der Vermischten Gedichte.

: Schneer, er] Schneer da J : 7 drin] drein J nach : Absatz J : Schwester,] Schwester; H¹SAB 10 Thurme] Turm (statt Turm?) H¹ : 21 Khan Koffe,] Khan's Koffe! J : 22 statt Anrufzeichens Punkt J : 23 Und es lehret zurück die Gattin Khan J aus Und es lehret die Gemahlin Khans Herder : 26 verflohen,] verflohen! H¹SAB : 27 ziehet] und zieht H¹J : 29 Trauer-Scheibbrief] Trauer Scheibbrief H¹ : 34 Rührt] Rührt J : 36 statt Anrufzeichens Semikolon J nach : kein Absatz J : 41 Tage,] Tage, J : 42 g'nug,] genug, J : 43. 44 Unsre g aus D' liebe H¹ Siehe J aus D' liebe Herder Absatz nach 44 fehlt J : 46 Gabi,] Gabi, J Gabi, B–C : 47 Ach, bei deinem Leben! bitt ich, Bruder: J erst Ach, bei deinem Leben! Dich beschwör' ich Herder : 50 breche!] breche. H¹JS : 53 Gute] Frau, sie J aus Frau Herder : 54 bitten,] bitten: H¹ : 55 herbegleiten] her begleiten J : 61 erblicke] ersehe H¹ : 62 zu sehen Her-

Vermischte Gedichte.

305

der J : 65 Mit den] Mit dem J : 70 deiner Halle] deinen Kindern J : 71 Ich mit uns das Brod in deiner Halle Herder J : 72 hört] hört J : 74 Saß doch,] Bruder, J : 75 wenig] wenig Herder : 75 und 77 lieben] lieben J : 81 Wiege] Wiegen J : 83 Kleinen,] Kleinen! H¹SA–C Kleinen, J nach : kein Absatz J : 89 Stärkt] Stärkt J C

Man sieht deutlich, daß Goethe in allen drei Fassungen gefeilt hat. Und es spricht für die wissenschaftliche Qualität der Ausgaben, daß sie offenkundige Schreibfehler und grammatisch-syntaktische Fehler genau abdrucken und nicht verschleiern oder glätten. Ob man aber wegen dieses Ausfeilens den Text der Asanaginica schon in den Zusammenhang der sprachschöpferischen Arbeiten Goethes stellen kann und sollte, wie man das verschiedentlich versucht hat, scheint uns fraglich.

9. Kommentar und Asanaginica bei Fortis, zweisprachig

Alberto Fortis bringt die Asanaginica in transkribiertem Serbo-kroatisch mit italienischer Übersetzung - und nicht, wie Kindlers Literaturlexikon ²⁸ meint, mit lateinischer Übersetzung.

Aus den Anmerkungen bei Fortis, I, S.104 /105 entnehmen wir:

- a) Trotz des Inhalts wird keine damals arabisch geschriebene Vorlage in Türkisch erwähnt.
- b) Namentlich genannt sind Dalmatien und Bosnien.
- c) Unklar ist, ob Fortis irgendeine gedruckte Vorlage hatte. Die Asanaginica steht am Ende des Kapitels " De Costumi de Morlacci ". Dieser Ausdruck " Costumi " begegnet bereits bei Bassano (1545)²⁹ und Spandugnino, Theodoro (16. Jhd.)³⁰. Interessant ist noch, daß zwischen Band I und II von Fortis' " Viaggio in Dalmatia " in dem Exemplar, das dem Faksimile - Reprint zugrunde liegt, eine lateinische Quelle des Autoren Verantino, Antonio, " Iter Buda Hadrianopolim " ³¹, beigeheftet ist - OHNE daß dies bibliographisch besonders vermerkt wäre!

Fortis, Alberto: " Viaggio in Dalmazia ", Band I ³²

97

A R G O M E N T O.

A San, Capitano Turco, resta ferito in un combattimento per modo, che non può ritornarsene alla casa propria. Va a visitarlo nel campo la madre, e la sorella: ma trattenuta da un pudore, che parrebbe strano fra noi, non à il coraggio d'andarvi la di lui moglie. Afan prende per un tratto di poco buon animo questa ritrosia; si sdegna colla Spofa, in un momento di primo impeto, e le manda il libello di repudio. L'amorosa Donna, con angoscia scerbissima di cuore, si lascia condurre lontano da cinque tenere creature, e particolarmente dall'ultimo suo bambino, che giacevasi peranche nella culla. Appena ritornata alla casa paterna, fu chiesta in moglie da' principali Signori del vicinato. Il Begh Pintorovich, di lei fratello, stringe il contratto col Cadì, o Giudice d'Imoski; e non bada ai prieghi dell'afflitta giovane, che amava di perfetto amore il perduto marito, e i figliuolini suoi. La comitiva, per condurla a Imoski, dovea passare dinanzi alla casa dell'impetuoso Afan, che di già guarito delle sue ferite se n'era tornato, e trovavasi penitissimo del repudio. Egli, conoscendo benissimo il di lei cuore, manda a incontrarla due de' suoi fauciulli, a quali ella fa dei regali, che di già aveva preparati. Afan si fa sentire a richiamarli in casa, dolendosi che la loro madre à un cuore inflessibile. Questo rimprovero, il disacco de' figliuoli, la perdita d'un marito, che nel suo modo aspro l'amava quanto era amato, operano una sì forte rivoluzione nell'anima della giovane Spofa, ch'ella ne cade morta all'improvviso, senza proferir parola.

DE' MORLACCHI. 99

CANZONE DOLENTE

DELLA NOBILE

SPOSA D'ASANAGA.

CHE mai biancheggia là nel verde bosco?
 Son nevi, o Cigni? Se le fosser nevi
 Squagliate omai farebbonfi : se Cigni
 Mosso avrebbero il volo. Ah! non son bianche
 Nevi, o Cigni colà; sono le tende
 D'Asano, il Duce. Egli è ferito, e duolosi
 Acerbamente. A visitario andaro
 La Madre, e la Sorella. Anche la Sposa
 Sarebbev'ita; ma rossor trattienla.

Quindi allorch'ei delle ferite il duolo
 Sentì alleggiarsi, alla fedel mogliera
 Così fece intimar: „ Non aspettar mi
 » Nel mio bianco cortil; non nel cortile,
 » Nè fra' parenti miei.“ Nell'udir queste
 Dure parole pensierosa, e mesta
 L'infelice rimase. Ella d'intorno
 Al maritale albergo il calpestio
 Di cavalli ascolto; verso la torre
 Disperata fuggio, per darfi morte
 Dalla finestra rovinando al basso.
 Ma i di lei passi frettolose, anfanfi
 Le due figlie seguir: Deh! cara madre,
 Deh! non fuggir; del genitore Asano
 Non è già questo il calpestio; ne viene

DE' COSTUMI

XALOSTNA PJESANZA

PLEMENITE

ASAN-AGHINIZE.

SCIO se bjeli u gorje zelenoj?

Alu snjezi, al-su Labutove?

Da-su snjezi vech-bi okopnuli;

Labutove vech-bi poletjeli. (a)

Ni-su snjezi, nit-su Labutove;

Nego sciator Aghie Asan-Aghe.

On bolu-je u ranami gliutimi.

Oblaziga mater, i sestriza;

A Gliubovza od stida ne mogla.

Kad li-mu-je ranam' boglie bilo;

Ter poruca vjernoi Gliubi svojoj:

Ne čekai-me u dvoru bjelomu,

Ni u dvoru, ni u rodu momu.

Kad Kaduna rjeci razumjela,

Josć-je jādna u toj misli stala.

Jeka stade kogna oko dvora:

I pobjexe Asan-Aghiniza

Da vrāt lomi kule niz penxere.

Za gnorn terču dve chiere djevoike:

Vrati-nam-se, mila majko našca;

Ni-je ovo babo Asan-Ago,

101

D E' M O R L A C G H I :

Il tuo fratello, di Pintoro il figlio.

Addietro volse a questo dire i passi
D'Afan la Sposa, e le braccia distese
Al collo del fratello. » Ah! fratel mio,
» Vedi vergogna! e' mi repudia, Madre
» Di cinque figli! « Il Begh nulla risponde;
Ma dalla tasca di vermiglia feta
Un foglio trae di libertade, ond' ella
Ricoronarsi pienamente possa,

Dopo che avrà con lui fatto ritorno
Alla casa materna. Allor che vide
L'affitta donna il doloroso scritto,
De' suoi due figliuolin' baciò le fronti,
E delle due fanciulle i rosei volti:
Ma dal bambino, che giaceva in culla
Staccar non si poteo. Seco la trasse;
Il severo fratello a viva forza;
Sul cavallo la pose, e fe ritorno
Con essa insieme alla magion paterna.

Breve tempo restovvi. Ancor passati

Sette giorni non erano, che intorne
Fu da ogni parte ricercata in moglie
La giovane gentil d'alto leguaggio;
E fra i nobili Proci era diffinto
L'Imoskese Cadì. Prega piagnendo
Ella il fratel: deh non voler di nuovo
Darmi in moglie ad alcun, te ne scongiuro
Pella tua vita, o mio fratello amaro;
Onde dal petto il cor non mi si schianti
Nel riveder gli abbandonati figli!

Il Begh non bada alle sue voci; è fiso
Di darla in moglie al buon Cadì d'Imoski.
Allor di nuovo ella pregò: deh! almeno,
(Poiché pur così vuoi) manda d'Imoski

100 D E' C O S T U M I

Vech daixa Pintorovich Bexe.

I vrátise Afan Aghiniza,
Ter se vjescia bratu oko vráta.
Da! moj brate, velike framote!
Gdi-me saglie od petero dize!
Bexe muçi: ne govori ništa.
Vech-se málcia u xepe svione,
I vadi-gnoj Kgnigu oprofchienja,
Da vžimglie podpunno vienčanje, (b)
Da gre s' gnoime majci u zatraghe.

Kad Kaduna Kgnigu proučila,

Dva-je sína u šelo gliubila,

A dve chiere u rumena liza:

A s' malahnim u besicje sinkom

Očeliti (c) nikako ne mogla.

Vech-je brataz za ruke uzeo,

I jedva-je sinkom raztavio:

Ter-je mechie K'sebi na Kogniza.

S' gnoime grede u dvoru bjelomu.

U rodu-je malo vrijeme stála,

Malo vrijeme, ne nedjegliu dana,

Dobra Kado, i od roda dobra,

Dobru Kadu prose sa sví strana;

Da majvechie Imoski Kadia. (d)

Kaduna-se bratu svomu moli:

Aj, tako te ne zelila, bratzo! (e)

Ne moi mene davat za nikoga,

Da ne puza jedno serze moje

Gledajuchi srotize svoje.

Ali Bexe ne hajafce ništa,

Vech-gau daje Imoskomu Kadii.

Josc Kaduna bratu-se mogliafce,

Da gnoj pifce listax bjele Knighe,

Da-je saglie Imoskomu Kadii.

D' E' M O R L A C C H I. 103

Al Cadì un bianco foglio. » A te salute
 » Invia la giovinetta, e vuol pregarti
 » Per via di questo scritto, che allor quando
 » Verrai per essa co' Signori Svati
 » Un lungo velo tu le rechi, ond' ella
 » Posi da capo appiè tutta coprirti,
 » Quando dinanzi alla magion d' Afano
 » Passar d' uopo le sia; nè veder deggia
 » I cari figli abbandonati. « Appena
 » Giunse al Cadì la lettera, ei raccolse
 » Tutti gli Svati, e pella Sposa andiede,
 » Il lungo velo, cui chiede, portando.
 » Felicemente giunsero gli Svati
 » Sino alla casa della Sposa; e insieme
 » Felicemente ne partir con essa.
 » Ma allor, che presso alla magion d' Afano
 » Furo arrivati, dal balcon mirorno
 » La madre lor le due fanciulle, e i figli
 » Usciro incontro a lei. » Deh, cara madre,
 » Tornane a noi; dentro alle nostre foglie
 » A cenar viene. « . La dolente Sposa
 » Del Duce Afano, allor che i figli udio,
 » Volfesi al primo degli Svati: » O vecchio
 » Fratello mio, deh fermimi i cavalli
 » Presso di questa casa, ond' io dar possa
 » Qualche pegno d' amore agli orfanelli
 » Figli del grembo mio. « . Stetterisi fermi
 » Dinanzi alla magion tutti i cavalli;
 » Ed ella porse alla diletta prole
 » I doni suoi, scesa di sella. Diede
 » Ai due fanciulli bei coturni, d' oro
 » Tutti intarsiati, e due panni alle figlie,
 » Onde dal capo ai piè furon coperte:
 » Ma al picciolo bambin, che giacea in culla, Da

D' E' C O S T U M I

102

Djevoika te ljepo pozdravljace,
 » A u Kguizi ljepo te moljace,
 » Kad pokupisc Gospodu Svatove
 » Dugh podkliuvaz nosi na djevojkju;
 » Kadà bude Aghi mimo dvora,
 » Neg-ne vidì frotize svoje. «
 » Kad Kadii bjela Kgniga doge
 » Gospodu je Svate pokupio.
 » Svate kuppi grede po djevoiku.
 » Dobro Svati dosli do djevoike,
 » I zaravo-se povratili s' gnome.
 » A kad bili Aghi thimo dvora,
 » Dve se chierze s' penxere gledaju,
 » A dva sina prid-gnu izhogjaju,
 » Tere svojoj majci govoriaju.
 » Vretnam-se, mila majko nalcia,
 » Dami tebe uxinati damo. (f)
 » Kad to čula Afan-Aghiniza,
 » Stabiscini Svatov govorila:
 » Bogom, brate Svatov Stariscina,
 » Ustavimi Kogne uza dvora,
 » Da davujem frotize moje.
 » Ustavise Kogne uza dvora.
 » Svoju dizu ljepo darovala.
 » Svakom' sinku nozve pozlachene,
 » Svakoju chieri čohnu da pogliane;
 » A malomu u besicje sinku
 » Gnemu saglie ubofke hagline.

D E' M O R L A E C H I . 105

Da poverello un giubettin mandava.
 Tutto in disparte il Duce Asan vedeà;
 E a se chiamò i figliuoli . » A me tornate
 » Cari orfanelli miei, da che non fente
 » Più pietade di voi la crudel madre
 » Di arrugginito cor. « Udillo; e cadde
 L' afflitta Donna, col pallido volto
 La terra percuotendo; e a un punto istesso
 Del petto ufcille l' anima dolente,
 Gli orfani figli suoi partir veggendo.

104 D E' C O S T U M I

A to gleda Junak Asan-Ago;
 Ter dozviglie do dva sına svoja:
 Hodre amo, frotize moje,
 Kad-se nechie milovati na vas
 Majko vascia, serza argiaškoga.
 Kad to čula Asan Aghiniza,
 Bjelim ličem u zemglju udarila;
 U pšt-le-je s' ducijom raztavila
 Od zalosti gledajuch siroma (g).

(a) Non essendo i varj caratteri usati in Dalmazis molto comunemente suoi, credo prezso dell' opera il trascrivere questi quattro versi ne' tre principali, cioè nel Glagolitico, o Geronimiano de' libri Liturgici, nel Cirilliano de' documenti antichi, e nel corsivo Cirilliano de' Morlacchi, che molto somiglia al corsivo de' Russi, se alcune sue note particolari se n' eccettuinno.

Што се едан на ропѣ званон?
 Ам рѣ рѣган ам рѣ амѣтос?
 Ла рѣ рѣган сепем уронѣган;
 Амѣтос кепем ропѣган.

Што се едан на ропѣ званон?
 Ам рѣ рѣган ам рѣ амѣтос?
 Ла рѣ рѣган сепем уронѣган;
 Амѣтос кепем ропѣган.

Il corsivo de' Morlacchi è men bene ortografato; ma mandiene più la verità della loro qualunque siasi pronunzia, da cui nel testo io mi sono un pò allontanato.

Што се едан на ропѣ званон?
 Ам рѣ рѣган ам рѣ амѣтос?
 Ла рѣ рѣган сепем уронѣган;
 Амѣтос кепем ропѣган.

Il Serviano majuscolo de' Calogeri; e il corsivo usato nell'interiore della Bosnia, ch'è quasi arabizzato, sono anch' essi curiosi; ma sarebbe troppo lungo il riferirli.

(b) L' Originale : affarbi prenda con piens liberrà conuazione (da Spofa novella) dopo che sarà ita con esse della Madre no' vestigi.

(c) Dovrebbe dire *adistisse*, separarsi; ma la misura del verso de- casillabo non lo permette, quantunque lo richieda la buona finitiffi.

(d) Imoaki, l' *Emata* de' bassi Geografi Greci, luogo forte, tolto a' Turchi nell'ultima guerra.

(e) L' Originale : *Deb!* cui non debba io desiderari! che vale a dire: « così viva tu a lungo, ond' io non ti desidero dopo d' averti perduto! »

(f) *Usitati* non significa propriamente *usati*, ma *far usata*, il che mi sarebbe stato difficile da esprimere non ignobilmente.

(g) La mancanza di caratteri adattati mi è costretto a usare della lettera *z* nostra, in luogo della Slavonica, ch' equivale al *z* Greco; lo èno però fatto molti altri prima di me senza scrupolo, nel che mi è sembrato di doverli seguire a preferenza di quelli, che usano della lettera *z* alta. Non è raddoppiato lettere, per uniformarmi all' Ortografia de' Manoscritti Slavonici più antichi.

10. Die Asanaginica in der Werthes - Übersetzung des Fortis - Kapitels " De Costumi de Morlacci ", zweisprachig

Der bibliographische Nachweis für das Folgende lautet meist: Werthes, Fr. (Hrsg.), Die Sitten der Morlacken. ³³ Wir wissen bereits, daß diese Quelle eine Teilübersetzung des Kapitels " De Costumi de Morlacci " aus Band I des Werkes: Fortis, A., Viaggio in Dalmazia, ist und daß Werthes davon auch eine Gesamtübersetzung angefertigt hat. ³⁴

Werthes / (Fortis): Asanaginica aus "Die Sitten der Morlacken" ³⁵

91

Klag = Gesang

von

der edlen Braut

des Asan Aga.

Was ist im grünen Wald dort jene Weiße?
Schnee? oder Schwäne? Sey es Schnee: er
müßte
Geschmolzen endlich seyn, und Schwäne wären
Danon geflogen. Weber Schnee noch Schwäne,
Es sind die Selten Asans, unsers Herzogs.
Wermundet dich er drinnen; ihn zu sehen
Kömmt zu ihm seine Mutter seine Schwester;
Die Gastin säumt aus Schoam zu ihm zu
kommen.

Was er zuletzt die Bein von seinen Wunden
Belindert süßte lieg er seiner treuen
Gespähin fünden: »Harr' auf mich nicht länger

90

XALOSTNA PIESANZA

PLEMENITE

ASAN - AGHINIZE.

Seto se bjeli u gorje zelenoj?
Al-fu snjezi, al-fu Labutove?
Da-fu snjezi vech-bi okoprani;
Labutove vech - bi polejeli.
Ni-fu snjezi, nit su Labutove;
Nego sciator Agjie Asan-Aghe.
Ou bolu-je u ranami gljaticini.
Oblaziga mater, i festriza;
A Glubovza od stida ne mogla.

Kadli - mu - je ranam' bogije bilo,
Ter poruca vjerna! Glubbi, tvojoj;
Ne cekai - me u droru bijelamu,

92

Ni u dvoru, ni u rodu momu.
 Kad Kaduna rjeci razumjela,
 Jofe-je jadona u toj misli stala.
 Jeka stade koga oko dvora:
 I pobjexe Afan - Aghiniza
 Da vrat lomni kule niz penxere.
 Za gnom tercu dve chiere dje voike:
 Vrat - nam - se, mila majko nacija;
 Ni - je ovo babo Afan - Ago,
 Vech daixa Pintorovich Beze.

I vratise Afan Aghiniza,
 Ter se vjecia bratu oko vrata.
 Da! moj brate, velike framote!
 Gdi-me saglie od petero dize!
 Beze muçi: ne govori nista
 Vech - se mაცია u xepe svione,
 I vadi - gnoj Kgnigu optroschiena,
 Da uzimlie pod punno viençanje,
 Da gre s' gnime majci u Zatraghie.
 Kad Kaduna Kgnigu prouçila,

93

In meinem weissen Hofe, noch bey meinen
 » Herrvanden! » als das harte Wort die treue
 » Gemah! vernommen, stand sie starr und schmerz-
 voll.
 Schon hört sie um des Gatten Burg den Fuß-
 schlag
 Von Koffen schallen, springt verzweifelt
 Den Thurm hinauf, und will vom Fenster stür-
 zend
 Dem Tod sich geben. Aber ängstlich folgten
 Zwei zarte Lössler ihrer raschen Mutter
 Und riefen weinend: Mutter, liebe Mutter!
 Ach, siehe nicht! Es sind nicht unser's Vaters
 Nicht Afans Koffe; komm zurück, dein Bruder
 Der Erbe des Pintoro wartet drüher.

Die Gattin Afans kömmt zurück und windet
 Die Arme um den Hals von ihrem Bruder:
 » O Bruder, seh die Schande deines Schwefter!
 » Mich zu verstoßen, mich, die arme Mutter
 » Von fünf Unglücklichen! » Er schweig und
 ziehet
 Hervor von rother Erde aus der Lasse
 Den Freyheitsbrief, der ihr das Recht ertheilet,
 In ihrem mütterlichen Hause wieder
 Zurückzuehret, ein neues Ehebündnis
 Zu knüpfen. Als die bange Fürstin sahe

95

Das traur'ge Blatt, so küßte sie die Stirne
Von ihren beyden Söhnlein und von ihren
Zwo'n Tochterchen die jarten Rosenwangen;
Ach, aber von dem Säugling in der Wiege
Wermag die Arme nicht sich loszureißen.
Er reißt sie los der unbarmherz'ge Bruder,
Hebt sie zu sich aufs Ross, und kehret eilig
Mit ihr zurück zur väterlichen Wohnung.

Nach kurzer Zeit, es waren sieben Tage
Noch nicht verlossen, als von allen Seiten
Schön und erhabner Herkunft, zur Gemahlin
Das schöne Fräulein schon erkieset wurde.
Der edlen Greter war der angeseh'nte
Der Gadi von Ymosky. Aber weinend
Hat sie den Bruder: „Ach! bey deinem Leben
„Beschwor' ich dich, du mein geliebter Bruder!
„Mich keinem andern mehr zur Frau zu geben.
„Damit das Wiedersehen meiner lieben
„Verlassnen Kinder mit das Herz nicht breche!“

Er achtet ihre Reden nicht, entschlossen
Die Schwester dem Gadi zur Frau zu geben.
Sie sieht auß neu: Ach, bist du unerbittlich,
So wollst dem Gadi zum mindesten sende
Ein weißes Blatt: „Dich grüßt die junge
Wittib,

94

Dva - je sna u celo gliabila,
A due chiere u rumena liza:
A s'malahnim u belicije sinkom
Ođjetiti nřako ne mogla.
Vech - je brataz za ruke uzao,
I jedva - je sin - kom raztavio:
Ter - je mechie K'sebi na Kogniza,
S'gnome grede u dvoru bjelomu,

U rodu - je malo vrijeme. štala,
Malo vrijeme, ne nedjegle dana,
Dobra Kado, i od roda dobroza,
Dobra Kadu profe fa svi strana;
Da majvechie Imoski Kadia.
Kaduna - fe bratu svomu moli:
Aj, taxo te ne xelila, bratazo!
Ne moi mene davat za nikoga,
Da ne puza jadno serze moje
Gledajuchi Sirozize svoje.

Ali Bexe ne hajace nista,
Vech - gnu daje Imoskumu Kadii,
Sok Kaduna bratu - fe moglasce,
Da gnoi pifce listak bjele Knighe
Da - je saglie Imoskumu Kadii.

96



» Djevoika te ljepo pozdravljajce,
 » A u Kgnizi ljepo te moljajce,
 » Kad pokupisc Gospodu Svatove
 » Dugh, podkijuvaz nosi na djevoiku;
 » Kadà bude Aghi mimo dvora
 » Neg - ne vidi frotize svoje. »
 Kad Kadü bjela Kaiga doge
 Gospodu - je Svate pokupio.
 Svate kuppi grede po djevoiku,
 Dobro Svati dosli clo djevoike,
 I Zdravo - se povratili s' svome.

A kad bili Aghi mimo dvora,
 Dve - je chierze s'penzere gledaju,
 A dva sina prid - gnu izhogaju,
 Tere svojoj majci govornaju.
 Vrad - nam - se, mila majko nalcia,
 Da mi tebe vxinati damo.
 Kad to çula Afan - Aghiniza,
 Staricimi Svatov govorila:
 Bogom, brate Svatov Staricina,
 Ustavimi Kogne uza dvora,
 Da davu jem Sirotize moje.
 Ustavise Kogne uza dvora.
 Svoju dizu ljepo darovala.
 Svakom' linku nozve pozlachene,

» Und

97



» Und will durch dieses Stalt, wenn dich die
 Suaten
 » Zu ihr begleiten, einen langen Schleyer,
 » Dich bitten, ihr zu reichen, daß in diesen,
 » Wann Afans Wohnung sie vorüber komme,
 » Vom Haupt zu'n Fußten sie sich hüllen könnec.
 » Um ihre lieben, ach! verlassen Kinder
 » Nicht sehn zu müssen! » Der Gadi bedugte
 Das Schreiben kaum, als er die Suaten samt
 meli,
 Und seiner schönen Braut entgegen eilet,
 Den langen Schleyer, den sie heischte, tragend.

Zum Haus der jungen Fürstin kamen glücklich
 Die Suaten, und von ihrem Hause lebten
 Mit ihr sie glücklich wieder; Aber näher
 Als Afans Wohnung sie gekommen waren,
 So sahn vom Erker ihre liebe Mutter
 Die jarten Tochter und die jungen Söhne,
 Und eilten zu ihr: » Liebe, liebe Mutter!
 » Kommi wieder zu uns, komm ja deiner Halle
 » Mit uns das Abendbrod zu essen! » Seufzend,
 Als sie das Sprechen ihrer Kinder hörte,
 Wandt' sich des Herzog Afans bange Gattin
 Zum ersten von den Suaten: » O mein alter
 » Geliebter Bruder, laß vor diesem Hause
 » Die Koffe harrn, daß ich diesen Waisen,

»

98

Svakoï chieri çohu da pogliane;
A malomu u besicje sin ku
Gnemp saglie uboske hagline.

A to gleda Junak Afan-Ago;
Ter dozivglie do dva sina svoja:
Hodte amo, Sirozice moje,
Kad - se nechie milovati na vas
Majko vascia, Serza argiaskoga.
Kad to çula Afan Aghiniza,
Bjelim licem u Zemlju udarila;
U püt - se - je s' dufcjom raztavila
Od xalosti gledajuç Sirota.



99

» Den Kindern meines Busens noch ein Zeichen
» Der Liebe geben kann! » Die Koste harrten
An Afans traur'gem Haus, und abgestiegen
Von Hoff gab se den Kindern ihres Busens
Geschenke: gab mit Wald beblumte schöne
Halbstiefel bejden Edknecht, und den Töchtern
Zwey Kleider, die von Kopf zu Fuß se deckten;
Dem Säugling aber, welcher in der Wiege
Noch hüßlos lag, dem schickte se ein Stöcklein.

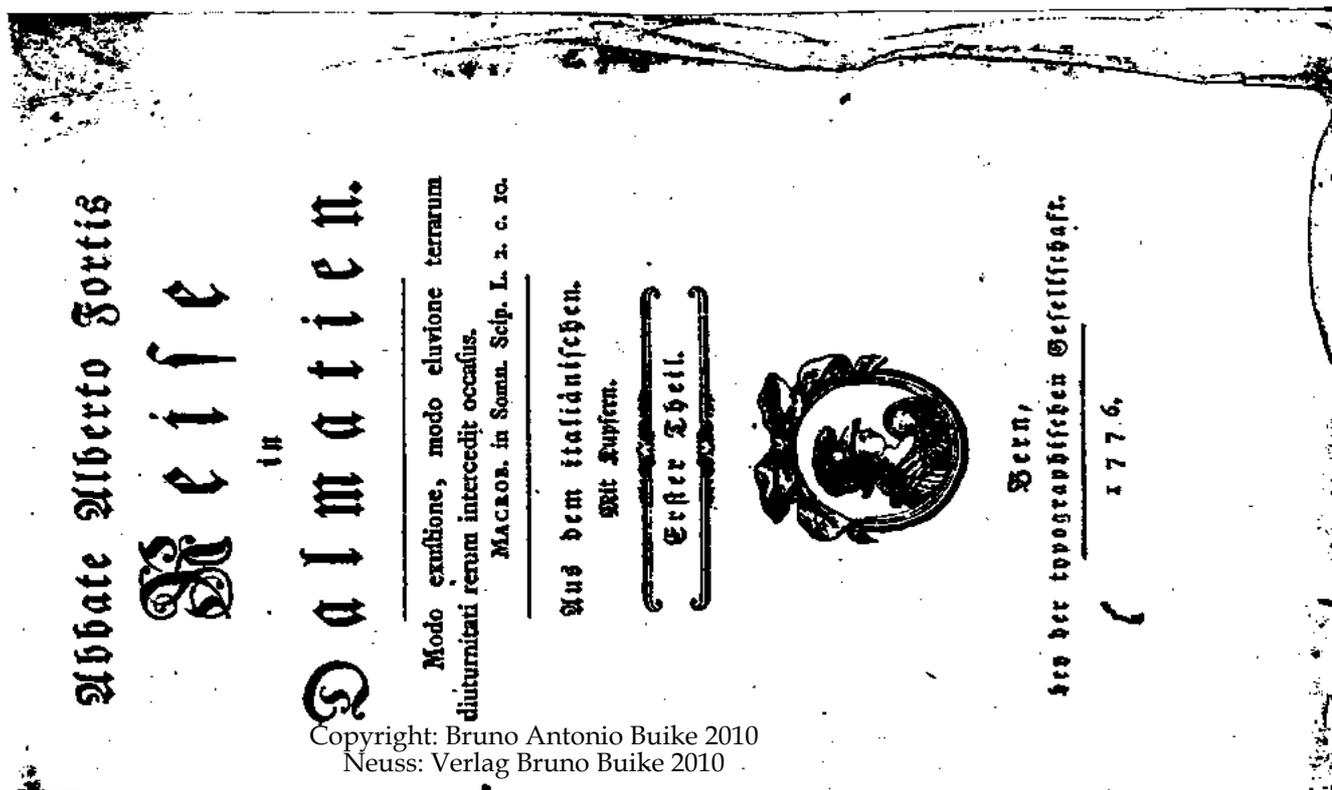
Der Vater, alles in der Ferne sehend,
Rief seinen Kindern: » Liebe Kleine, kehret
» Zu mir zurück! der hüßlos wordenen Mutter
» Verschlossene Brust von Eisen, weis von keinem
» Milcheben mehr. » Die jammervolle Gattin
Hört Afans Wort, und stürzt, mit blassern Antlitz
Die Erde schütternd, und die bangen Seele
Entsch dem bangen Busen, als, die Arme!
Sie ihre Kinder sah von ihr entfliehen.



11. Die Asanaginica in der Fortis - Gesamtübersetzung
(von Werthes), zweisprachig

Der Präzision der Fernleihe der StB Neuss und StB Krefeld verdanken wir die folgende Bestätigung des zweiten Quellen - nachweises von Herder, wobei das dankenswerterweise mitge - lieferte Titelblatt das bibliographische I - Tüpfelchen ist: Die Gesamtübersetzung ist tatsächlich unter dem Titel " Fortis, Reise in Dalmatien " erschienen und die Asanaginica befindet sich in Bd.I, S. 152 - 161, deutsch - balkanlawisch, mit Kurzerläuterung ebendort S. 150 - 151. Der Name des Übersetzers ist in dem uns vorliegenden Material nicht genannt, aber es MUSS Werthes sein, weil nämlich sogar die Schlußvignetten und die " Strophen " - aufteilungen IDENTISCH mit Punkt 10 sind. Tja, und damit kann die Quellensicherung bezüglich Herders als erledigt betrachtet werden!

Gesamtübersetzung (von Werthes) unter dem Titel:
 Abbate Fortis, Reise in Dalmatien; Asanaginica ebendort
 S, 150 - 161; identisch mit Teilübersetzung Punkt 10,
 mit Titelblatt 36



151



kommen, der indessen von seinen Wunden gebeilt, wieder nach Haus gezogen, und von Hene über seine Scheidung beruhigt war. Weil er ihre Herz vollkommen kannte, so schickte er zwei von seinen Kindern ihr entgegen, denen sie Geschenke machte, die sie schon dazu bereit gehalten hatte. Auf einmal ließ er sie auch seine Stimme hören, rief seine Kinder zu sich zurück, und beklagte sich, daß das Herz ihrer Mutter gefühllos sey. Dieser Berweis, die Trennung von ihren Kindern, der Verlust eines Mannes, den sie auch in ihrem Unglück noch wie zuvor liebte, verursachten eine so starke Revolution in der jungen Braut, daß sie plötzlich, ohne ein Wort hervor zu bringen, todt zur Erde nieder fiel.



R 4

150



Inhalt.

Asan, ein türkischer Hauptmann, wurde in einem Gefechte dergestalt verwundet, daß er nicht vermögend war in sein Haus zurück zu kehren. Seine Mutter und Schwester kamen ihn zu besuchen auf das Schlachtfeld; aber durch eine Schwärze, die uns seltsam vorkommen mußte, wurde er gehalten, hatte seine Gemahlin nicht Muth genug ihn zu sehen. Man hielt ihre Abwesenheit für eine Angewohnung, die sie sich selbst aneignete, wurde darüber erbittert, und schickte ihr in der ersten Aufwallung einen Scheidbrief. In der bittersten Betrübniß ihres Herzens, mußte die treue Gattin von fünf jarten rührenden Geschöpfen, und besonders von dem kleinsten Säugling, der noch in der Wiege lag, sich wegführen lassen. Kaum war sie in ihr väterliches Haus zurück gekommen, als sie von den Angehörigen aus der Nachbarschaft zur Ehe begehrt wurde. Ihr Bruder, der Begh Dintorowid schloß den Contract mit dem Lady oder Befehlshaber von Imoski; obgleich er der Ditten seiner untröstlichen Schwester, die noch immer ihren verlohrnen Gatten und ihre Kinder von ganzem Herzen liebte. Der Sultan Sag, der sie nach Imoski bringen sollte, mußte vor dem Hause des aufgebrachten Mias vorüber-

153

Klag- u Gesang

der edlen Braut

des Asan Agä.

Was ist im grünen Wald dort kein Weib?
Schmerz? oder Schwermut? Sey es Schmerz; er
wird

Wesentlich endlich fern, und Schwermut werden
Damon geflogen. Neben Schmerz noch Schwermut,
Es sind die Zeiten Mann, unser Herzog.
Bewundernd steht er da; ihm zu sehen
Könnt zu ihm seine Mutter seine Schwester;
Die Gattin kommt aus Schwarm zu ihm zu
kommen.

Als er zuletzt die Welt von seinen Wunden
Schmerz süßte ließ er seiner treuen
Gemeinschaft linden: „Herr auf mich nicht länger

152

XALOSTNA PIESANZA

PLEMENITE

ASAN-AGHINIZE.

Seto se bjeli u gorje zelenoj?
Al - su snjezi, al - su Labutove?
Da - su snjezi vech - bi otopnuli;
Labutove vech - bi polstjeli.
Ni - su snjezi, nit - su Labutove;
Nego sciator Aghie Asan - Aghe.
Ou bolu - je u ranami gluzimi.
Oblaziga mater, i sestrica;
A Gluborza od stida ne mogla.

Kadli - mu - je ranam' bogije bilo,
Ter poruca vjernoi Glubi svojoj:
Ne selaj - me u dvoru bjelomu x

154



Ni u dvoru, ni u rodu momu.
 Kad Kaduna rjeci razumjela,
 Još - je jedna u toj misli stala.
 Jeka stade kogna oko dvora:
 I pobješe Afan - Aghiniza
 Da vrat lomí kulę niz penxere,
 Za gnom terqu dve chiere dje volke:
 Vratí - nam - se, mila majko nacija;
 Ni - je ovo babo Afan - Ago,
 Vech daixa Pintorovich Bexe.

I vratíse Afan Aghiniza,
 Ter se vjicia bratu oko vrata.
 Da! moj brate, velike framote!
 Gdi - me slagie od petero dize!
 Bexe muč: ne govori ništa
 Vech - se nacija u xepe svlone,
 I vadi - gnoj Kgnigu oprofchienja,
 Da uzimgle pod punno viencanje,
 Da gre s' guime majci u Zatrage,
 Kad Kaduna Kgnigu proučila,



155

In inehem weissen Hofe, nach bey meinen
 „ Verwandten! „ Als das harte Wort die trene
 Gemahl vernommen, stand sie starr und schmerz-
 voll.
 Schon hört sie um des Gatten Burg den Fuß-
 schlag
 Von Rossen schallen, springt verpöfchelt
 Den Thurm hinauf, und will vom Fenster stür-
 zend
 Dem Lob sich geben. Aber ängstlich folgten
 Zwei garte Lächer ihrer raschen Mutter
 Und riefen weinend: Mutter, siehe Mutter!
 Ach, flehe nicht! Es sind nicht unser's Vaters
 Nicht Afans Kofse; komm zurück, dein Bruder
 Der Erbe des Vintoro wartet deiner.

Die Gattin Afans kömmt zurück und windet
 Die Arme um den Hals von ihrem Bruder:
 „ O Bruder, sieh die Schande deiner Schwester!
 „ Mich zu verpfossen, mich, die arme Mutter
 „ Von fünf Unglücklichen! „ Er schweigt und
 sieht
 Hervor von rother Seide aus der Tasche
 Den Freyheitsbrief, der ihr das Recht ertheilte,
 In ihrem mütterlichen Hause wieder
 Zurückgekehrt, ein neues Ehebandnis
 Zu knüpfen. Als die bange Fürstin sahe

156



Dva - je sina u celo gliubila,
 A due ctiere u ruména liza:
 A s'malahnim u besijej sinkom
 Odjetiti nikako ne mogla.
 Vech - je brataz za ruke uzeo,
 I jedva - je sin - kom raztavio:
 Ter - je mechię K'lebi na Kogriza,
 S'gnome grede u dvozu bjelomu.

U rodu - je malo vrijeme stala,
 Malo vrijeme, ne nedjeglje dana,
 Dobra Kado, i od roda clobra,
 Dobra Kadu profe fa svi sbrana;
 Da majvechie Imoski Kadia.
 Kaduna - fe bratu svomu moli:
 Aj, taxo te ne xelila, bratzo!
 Ne moi mene davat za nikoga,
 Da ne puza jadno ferze moje
 Giedajuchi Sivotize svoje.)

Ali Bexe ne hajafce nista,
 Vech - gnu daje Imoskumu Kadli.
 Sok Kaduna bratu - fe mogliafce,
 Da gnoi pifce listak bjele Knighe
 Da - je saglie Imoskumu Kadli.



157

Das traur'ge Blatt, so küßte sie die Silene
 Von ihren beyden Söhnelein und von ihren
 Dvo'n Töchsterchen die garten Rosenwangen;
 Ach, aber von dem Säugling in der Wiege
 Vermag die Arme nicht sich loszureißen.
 Er reißt sie los der unbarmerzigge Bruder,
 Hebt sie zu sich außs Rog, und fehret eilig
 Mit ihr jurück zur väterlichen Wohnung.

Nach kurzer Zeit, es waren sieben Tage
 Noch nicht verlossen, als von allen Seiten
 Schön und erhabner Herrkufft, zur Gemahlin
 Das schöne Fräulein schon entsetzt wurde.
 Der edlen Freyer war der angeseh'nte
 Der Gadi von Imosky. Aber weinend
 Hat sie den Bruder: „Ach! bey deinem Leben
 „Beschwor' ich dich, du mein geliebter Bruder!
 „Mich keinem andern mehr zur Frau zu geben.
 „Damit das Wiedersehen meiner lieben
 „Verlassnen Kinder mir das Herz nicht breche!“

Er achtet ihre Reden nichts, entschlossen
 Die Schweser dem Gadi zur Frau zu geben.
 Sie seht außs neu: Ach, bist du unerbittlich,
 So wollest dem Gadi zum mindsten senden
 Ein weißes Blatt: „Dich grüßt die junge
 Wittib.“

158

» Djevoika te ljepo pozdravljajte,
 » A u Kgnizi ljepo te moljajte,
 » Kad pokopisć Gospodu Svatove
 » Dugh podkluvaz noli na djevoiku ;
 » Kada bude Aghi mimo dvora
 » Neg - ne viđi frotize svoje. »
 Kad Kadii bjela Kniga doge
 Gospodu - je Svate pokupio.
 Svate kuppi grede po djevoiku.
 Dobro Svati dosli clo djevoike,
 I Zdravo - se povratii s' gnomc.

A kad bili Aghi mimo dvora,
 Dve - je chierze s' penxere gledaju,
 A dva sina prid - gnu izhogjaju,
 Tere fvojoi majci govonaju.
 Vradi - nam - se, mila majko nacija,
 Da mi tebe uxinati damo.
 Kad to čula Alan - Aghiniza,
 Staricani Svator govotila :
 Bogom, brate Svator Staricina,
 Ustavini Kogne uza dvora,
 Da davu jem Sirotizze moje.
 Ustavise Kogne uza dvora.
 Svoju dizu ljepo darovala.
 Svatom' finks nozve pozlachene,

159

» Und will durch dieses Blatt, wenn dich die
 » Suatn
 » Zu ihr begleiten, einen langen Schleyer,
 » Dich bitten, ihr zu reichen, daß in diesen,
 » Wann Afans Wohnung sie vorüber komme,
 » Vom Haupt zu'n Hüften sie sich hüllen könne,
 » Um ihre lieben, ach! verlassnen Kinder
 » Nicht sehn zu müssen ! » Der Endi befügte
 » Das Schreiben kaum, als er die Suaten samt
 » melt,
 » Und seiner schönen Braut entgegen eilet,
 » Den langen Schleyer, den sie heißte, tragend.

» Zum Haus der jungen Gästlin kamen glücklich !
 » Die Suaten, und von ihrem Hause lehrten
 » Mit ihr sie glücklich wieder ; Aber näher
 » Als Afans Wohnung sie gekommen waren,
 » So sah vom Erker ihre liebe Mutter
 » Die jarten Töchter und die jungen Söhne,
 » Und eilten zu ihr : » Liebe, liebe Mutter !
 » Komm wieder zu uns, komm in deiner Halle
 » Mit uns das Abendbrod zu essen ! » Seufzend,
 » Als sie das Sprechen ihrer Kinder hörte,
 » Wand' sich des Herzog Afans bange Gattin
 » Zum ersten von den Suaten : » O mein aller
 » Geliebter Bruder, laß vor diesem Hause
 » Die Koffe barren, daß ich diesen Wayfen,

161

» Den Kindern meines Busens noch ein Reichen
 » Der Liebe geben kann! » Die Kasse harrten
 An Mans traurigem Haus, und abgestiegen
 Vom Hof gab sie den Kindern ihres Busens
 Geschenke: gab mit Gold bedünzte schöne
 Halbkiesel beyden Edeln, und den Töchtern
 Zwey Kleider, die von Kopf zu Fuß sie deckten
 Dem Säugling aber, welcher in der Wiege
 Noch hüßlos lag, dem schickte sie ein Köslein.

Der Vater, alles in der Eeue sehend,
 Rief seinen Kindern: » Liebe Kleine, kehret
 » Zu mir zurück! der hüßlos wordenen Mutter
 » Verschloßne Brust von Eisen, weiß von Leinwand
 » Milkiden mehr. » Die jammervolle Gattin
 » Obet Mans Wort, und stürzt, mit blassem Antlitz
 Die Erde schütternd, und die bange Crete
 Entloß dem bangen Busen, als die Arme!
 Sie ihre Kinder sah von ihr entfliehen.



160

Svakol chieri çohu da pogians;
 A malomu u besicje sin ku
 Gnemu saglie uboske hagline.

A to gleda Junak Alan - Ago;
 Ter dozivlgie do dva sina Ivoja:
 Hodte amo, Sirocize moje,
 Kad - se nechie milovati na vas
 Majko valcia, Serza argjuskoga,
 Kad to çula Alan Aghiniza,
 Bjelim licem u Zengliu udarila;
 U pdt - se - je s'clufcjom raztavila
 Od xalosti gledajuch Sirota.



» Der

12. Anfänge eines Vergleichs der Texte: Zur Sprache und Poetik der Asanaginica

Eine Dokumentation der Quellen zeigt gewiß ein lobenswertes und durchaus nicht selbstverständliches Bemühen, sich der Sachen zu vergewissern, über die man sprechen möchte. Sie feilt aber nicht gegen Überraschungen!

Nicht im Widerspruch zu unserer Dokumentation stehen:

1. Alb rechts Meinung, Goethe habe eine deutsche Übersetzung von Werthes' " Sitten der Morlacken " benützt,
2. die Information des Kommentars; Hamburger Goethe - Ausgabe, Werthes habe Goethe besucht - und zwar 1774 (vgl. S. 12), als Werthes' Gesamtübersetzung von Fortis noch nicht erschienen war;
3. die Quellenangaben in Herders 1778 gedruckter Sammlung der " Volkslieder ", wo beide Übersetzungen von Werthes genannt sind und auf das italienische Original von Fortis zurückgeschlossen werden kann (vgl. S. 9).

Im Widerspruch zu unserer Dokumentation steht aber Goethe selbst, der sich in seinem Aufsatz " Serbische Lieder " von 1824 nach Jahrzehnten aus der Erinnerung wie folgt vernehmen läßt:

" Schon sind es funfzig Jahre, daß ich den Klaggesang der edlen Frauen Asan Aga übersetzte, der sich in des Abbate Fortis Reise, auch von da in den Morlackischen Notizen der Gräfin Rosenberg finden ließ. Ich übertrug ihn nach dem beigefügten Französischen, mit Ahnung des Rhythmus und Beachtung der Wortstellung des Originals. "
(Anm. 38)

Auf der Grundlage der vorliegenden sehr begrenzten Recherche müssen wir dann folgern:

- a) Falls Goethe tatsächlich eine französische Vorlage hatte, können es nur die Notizen der Gräfin Rosenberg gewesen sein - deren bibliographischen Nachweis wir gerne anderen Forschern überlassen.
- b) Wenn Goethe sich nach dem Original gerichtet haben will, dann hatte er den balkanslawischen Text der Asanaginica vorliegen. Ja, wenn es mit rechten Dingen zugeht, müßte er auch selbst slawische Sprachkenntnisse gehabt haben!

Wir überlegen kurz, welchen Schwierigkeiten sich Goethe gestellt hat, wo er Wortstellung und Rhythmus des Originals berücksichtigen wollte!

1. Germanische und slawische Sprachen gehören zwar beide zur Hauptgruppe des Indogermanischen oder Indoarischen, sind aber eigene Sprachfamilien und deshalb bei aller strukturellen Ähnlichkeit auch sehr verschieden. Slawische Sprachen haben zum Beispiel 7 Kasus in der Deklination³⁹ und beim Verb wird ein "Aspekt - Aktionsarten - System" in das Zeitsystem "hineingewoben"⁴⁰.

2. Der Text rekurriert besonders auf den Rechtsbrauch der islamischen Scheidung in deren balkanosmanischer Form, für die es in den Gesellschaften und Sprachen der Übersetzer / Bearbeiter keine genauen Äquivalente gibt - oder zum Zeitpunkt der Übersetzung / Bearbeitung nicht gab. Anderes wird sprachlich im Original nur kurz angedeutet, weil beim Zuhörer explizite Kenntnisse der Verhältnisse, Gewohnheiten und Bräuche vorausgesetzt werden. Daraus folgt ein Dilemma: Entweder man bleibt eng an der Vorlage und fügt getrennte Kommentare bei. Oder man verzichtet auf die sprachliche Genauigkeit und arbeitet in den Text selbst erklärende Umschreibungen ein.

3. Ein ähnliches Dilemma entsteht, wenn ein sachliches Äquivalent zwar existiert, aber kein sprachliches.

Nun wird es heikel! Einmal kann man ohne Sprachkenntnisse keine Sprachanmerkungen machen. Infolgedessen teilen wir nur einige Beobachtungen mit, die Spezialisten für Balkanlinguistik noch prüfen müssen. Zum anderen ist es eine Sache, etwa Lessing nachzuweisen, daß er die Parabel von den drei Ringen im Nathan so vertrackt aufgebaut hat, daß notwendig auf die Existenz von vier Ringen geschlossen werden muß⁴¹, aber eine ganz andere Sache, sich dem deutschen Dichturfürsten schlechthin in ähnlich respektloser Absicht nähern zu wollen! Natürlich beabsichtigen wir keine wirkliche Respektlosigkeit, die niemanden mehr in Frage stellt als den Urheber eines solchen Sakrilegs. Eigentliche Respektlosigkeit scheint uns eher eine Frage von Charakter und Kinderstube zu sein, eine Art nicht-rhetorischen Stilbruchs, und hat mit Wissenschaft wenig zu tun.

Mehr noch: Goethes Bemühen um das Original kann kaum be -
krittelt werden, ist geradezu ähnlich zeitlos " modern " -
wie Herders zuverlässige (!) Quellenangaben!

Und dieses Bemühen trägt nachweisbar Früchte, wo etwa am
Beginn die syntaktische Parallelkonstruktion von " Alsu ... -
Nisu ... " **ziemlich** perfekt im Deutschen nachgebildet ist.
Dann kommt die Zeile: " A Gliubovza od stida ne mogla. " -
" Von (?) der Gliubovza " - der Asanaginica nämlich! -
" konnte er nicht ... od stida. " Das zentrale Wort ist hier
" ne mogla " gleich " konnte nicht ". Daran wäre jedes etwaige
" schamhafte Säumen " festzumachen gewesen! Oder etwas später
die stabreimende Zeile: " Kad Kaduna rjeci razumjela ".
" Razumje - rosumje " ist phonetisch gemein - westslawisches
" verstehen ": Goethes vorarbeitende Vorgänger haben NICHT
verstanden und Goethe konnte deshalb nicht retten, was zu
retten war! Erstaunlich ist eben, daß Goethe trotzdem einige
Unebenheiten ausgebügelt hat!

Als erstes erstaunt etwas ganz einfaches, die Behandlung oder
Nicht-Behandlung von mit (Ruf -) Titeln verbundenen
Personennamen. Im balkanslawischen Original finden wir:

- Asan Agha,
- Asan Aghiniza,
- Pintorovich Bexa (Fortis I, S.100),
- Ali Bexa (Fortis I, S.100).

A l l e diese Bezeichnungen hätte man in den Übersetzungen /
Bearbeitungen mit einer angepaßten, " normalisierten " ^{41.1}
Orthographie stehenlassen können, wie sie sind. Man hat aber
nicht! Wir stellen die Einzelbefunde tabellarisch zusammen,
so daß man den heilsamen Einfluß Goethes gut erkennt.
Es wird eine vereinfachte Zitationsweise verwendet.

Fortis, Bd.I balkanslawisch	Fortis, Bd.I italienisch	Werthes, Sitten	Goethe, W.A.
Aghie Asan-Aghe (S.98)	D'Asano, il Duce (S.99)	Asans, unsres Herzogs (S.91)	Asan Aga (S.49)
babo Asan-Ago (S.98)	genitore Asano (S.99)	(unsres) Vaters Asans (S.93)	(unsres) Vaters Asans (S.49)
Junak Asan-Ago (S.104)	Duce Asan (S.105)	Der Vater (S.99)	Vater Asan Aga (S.52)

1. Präzise einmal (W.A., S. 49) läßt Goethe " **Asan Aga** " **unübersetzt**.
2. Keine Übersetzung / Bearbeitung erkennt " Junak " gleich " Soldat ".
3. Fortis unterläuft mit der Wahl von " genitore " für " babo " ein stilistisches Mißgeschick. Es ist hier nicht der juristische Terminus " Erzeuger " gemeint.
4. Eine Gleichsetzung von " Aga " mit " Herzog " in der Bedeutung dieser Adelsbezeichnung am Ende des 18. Jahrhunderts ist problematisch. " Aga " ist zunächst jemand, den das Volk auf Grund von Besitz so ruft. Weil im osmanischen Reich die Heeresaufbringung teilweise Sache von Grundbesitzern (" Feudalherren ") war, erhält " Aga " auch einen militärischen Beiklang. Der Aga zieht seinen Leuten, die er ausgerüstet hat, zunächst in den Kampf voraus - solange wenigstens wie er selbst auf seinem Grund und Boden sitzt und nicht verpachtet hat (Stichwort: Verfall des Timarsystems).

- | | | | |
|-------------------------------|--|--|------------------------------|
| Fortis, Bd.I
balkanlawisch | Fortis, Bd.I
italienisch | Werthes,
Sitten | Goethe,
W.A. |
| Asan-Aghiniza
(S.98) | Disperata
(S.99) | sie
(S.93) | ihr
(S.50) |
| Asan-Aghiniza
(S.100) | D'Asan la Sposa
(S.101) | die Gattin Asans
(S.93) | die Gemahlin Asans
(S.50) |
| Asan-Aghiniza
(S.102) | Ia dolente Sposa del
Duce Asano (S.103) | des Herzogs Asans
bange Gattin (S.97) | die Gemahlin Asans
(S.51) |
| Asan-Aghiniza
(S.104) | L'afflitta Donna
(S.105) | die jammervolle
Gattin (S.99) | die Gemahlin Asans
(S.52) |
1. Goethes Kompromiß ist deshalb der beste, weil er a) Asan - Aghiniza stets gleich " übersetzt " und b) keine " ausschmückenden " Adjektive hinzufügt.
 2. Alle Übersetzer / Bearbeiter wählen eine umschreibende Übersetzung, die mit " sposa - Gattin - Gemahlin " stilistisch hoch gegriffen ist, dafür aber dann besser zu " duce - Herzog " als Bezeichnung für den Mann paßt.
 3. Man kann im Oberdeutschen sagen " die Huberin " oder im alten Hochdeutsch " Frau Geheimrat " (kommt noch in Österreich vor). Aber man kann nicht sagen: " Geheimrätin Hans ". Es gibt also im Deutschen kein sprachliches Äquivalent für " Asanaginiza ". Deshalb wäre es gerade hier gut gewesen, diese Personen - / Titelbezeichnung einfach zu übernehmen.

Fortis, Bd. I balkanlawisch	Fortis, Bd. I italienisch	Werthes, Sitten	Goethe, W.A.
Pintorovich Bexe (S. 100)	Il tuo fratello, di Pintoro il figlio (S. 101)	Dein Bruder, der Erbe des Pintoro (S. 93)	Dein Bruder Pintorovich (S. 50)
Bexe muçi (S. 100)	Il Bexh nulla risponde (S. 101)	Er schweigt (S. 93)	Schweigt der Bruder (S. 50)
Ali Bexe (S. 100)	Il bexh (S. 101)	Er (S. 95)	Der Bruder (S. 51)

1. Goethes Kompromiß " dein Bruder Pintorovich " ist " unter den gegebenen Umständen " der beste.
2. REINE der Übersetzungen / Übertragungen erwähnt den Vornamen des Bruders (" Ali ")!
3. Mit " Er schweigt " trifft ausgerechnet Werthes (S. 93) die Sprachhaltung des knappen Bexe muçi ". Lediglich wegen der " Ahnung des Rhythmus " wird daraus bei Goethe:
Schweigt der Bruder. "

Als zweites prüfen wir, was aus den älteren (stariscina) Herren (Gospodu) wird, die bei Gelegenheit die Brautführer machen und ganz sicher keine Sippenältesten, kein Dorfrat, keine Bürgermeister sind (Auskunft eines bosnischen Gewährsmannes). Wir finden:

Gospodu Svatove	signori Svati	Suaten	Suaten
Gospodu-je Svate	Svati	Suaten	Suaten
Stariscini Svatov	Svati	Suaten	sie
brate (Brüder)			
Svatov Stariscina	primo degli Svati	der erste der Suaten	zu der Suaten Fürsten
I, S. 102	I, S. 103	S. 97	S. 51/52

Fortis, Bd.I balkanslawisch	Fortis, Bd.I italienisch	Werthes, Sitten	Goethe, W.A.
AUSSAGE DER FRAU sirotize svoje (S.100)	gli abbandonati figli (S.101)	meiner lieben ver- laßnen Kinder (S.95)	meine lieben Waisen (S.51)
sirotize moje (S.102)	orfanelli (S.103)	diesen Waisen (S.97)	meine K leinen (S.52)
AUSSAGE D. MANNES sirotize moje (S.104)	cari orfanelli miei (S.105)	liebe Kleine (S.99)	ihr lieben armen Kleinen (S.52)
BEZEICHNUNG DER FRAU AM SCHLUSS sirota (S.104) ?	./.	die Arme (aber ande - re <u>Syntax!</u>), S.99	(S.52) - - - - -
	la giovinetta (S.103)	die junge Wittib (S.95)	die junge Wittib (S.51)

Als drittes betrachten wir den Komplex Witwe / Waive (udoviza / sirotčad):

1. Besonders Goethe verwendet noch zusätzlich zu obiger Tabelle: a) Trauer - Scheidbrief (W.A., S.50), b) Witwen - Trauer (W.A., S.51). Er setzt damit einen uns fragwürdig scheinenden Akzent.
2. Die Gleichsetzung von " sirotize moje " (" meine Armen ") beruht zwar auf einer original serbo - kroatischen Etymologie mit " sirotčad " (" Waive "), von der das Gedicht allerdings keinen Gebrauch macht. Vor allem geht durch ein Abweichen von der Bedeutung " Arme " die poetische Gradatio des Originals verloren, wo die Frau im letzten Wort selbst zur " sirota " wird!
3. Da materielle Armut in einer Aga - / Beg - Familie ausgeschlossen ist, hat " Arme " hier eine Kon - notation wie lateinisch " miseri ", nämlich " elend, erbärmlich, jämmerlich, kläglich ". An dieser Stelle fällt einem natürlich das ständige " Gospodu pomiluij " in den ostchristlichen Liturgien und auch in dem autokephalen serbischen Patriarchat ein, ein Ruf, der im etwa auf dem benachbarten Athos gepflegten Hesychasmus zum alleinigen mantraähnlichen Gebet des " immerwährenden Herzensgebetes " wird.

Man wundert sich nicht, wenn ein katholischer Abbate des 18. Jahrhunderts durch die islamische Scheidung und deren Einfachheit gewissermaßen verblüfft wird. Man wundert sich aber, wie Goethe in der folgenden Stelle **mehrfache Anapher** und **Polyptota** in Vokalgleichklang umwandelt! Wir finden viertens bei Fortis, I, S.100:

" Dobra Kado, i od roda dobra,
 Dobru Kadu prose sa svi strana;
 Da majvechie Imoski Kadia. "

Woraus bei Goethe wird (W.A., S.50/51):

" ... von viel großen Herren
 Unsre Frau in ihrer Witwen - Trauer
 Unsre Frau zum Weib begehret wurde.
 Und der größte war Imoski's Kadi. "

Hier ist offenkundig das Subjekt ausgetauscht worden - woraus das weitere, nämlich die Notwendigkeit des Zeilenfüllens, un- mittelbar folgt. Wenn man einmal " dobra " statt " gut " mit " edel " übersetzt, müßte man etwas erfahren über einen " edlen Kadi ", sogar einen " überaus edlen Kadi ", den Kadi nämlich vom Kadiant Imoski! Goethe ist an dieser Stelle übrigens nicht der einzige, der problematisch vorgeht! Bei Fortis, I, S.101 steht ein höfisches, gespreiztes " gentil d'alto leg - naggio ", damit den Assoziationskomplex des " Gentil-homme " oder sogar " honnête homme " streifend, den man gewiß nicht ohne weiteres von Westeuropa auf den Balkan transferieren kann! Blaß gegen das Original wirkt Werthes, S.95: " Der edlen Freyer war der angesehen'nste der Cadi von Imosky. "

Spätestens wenn man fünftens die folgende Rohübersetzung eines bosnischen Gewährsmannes mit höherer Schulbildung liest, wird verständlich, daß die Autorin Lucerna von einer " Fortbildung " der Ballade durch Goethe spricht (siehe Bibliographie). Der Schluß des Gedichtes lautet **dann** für die balkanslawische Version bei Fortis, I, S.104:

A to gleda Junak Asan-Ago.
Da schaut Soldat (Junak) Asan Aga.
 Ter dozivglie do dva sina svoja.
Er ruft seine zwei (!) Söhne (!).

Kad - se nechie milovati na vas
 ? ? ? ?

Majko vascia, serza argiaskoga.

Mutter eure, Herz ?

Dieser Satz war für unseren bosnischen Gewährsmann wegen der Syntax und wegen der Vokabel " argiaskoga " nicht übersetzbar! (milovati = liebhalten, streicheln der Mutter)

Kad to cula Asan Aghiniza.

Das hat gehört die Asanaginiza.

Bjelim licem u zemliu udarila;

Mit weißem (!) Gesicht schlägt (!) sie auf (!) die Erde.

U put - se - je s'duscjom raztavila.

Der Weg hat sie von der Seele getrennt.

Od xalosti gledajuch sirota.

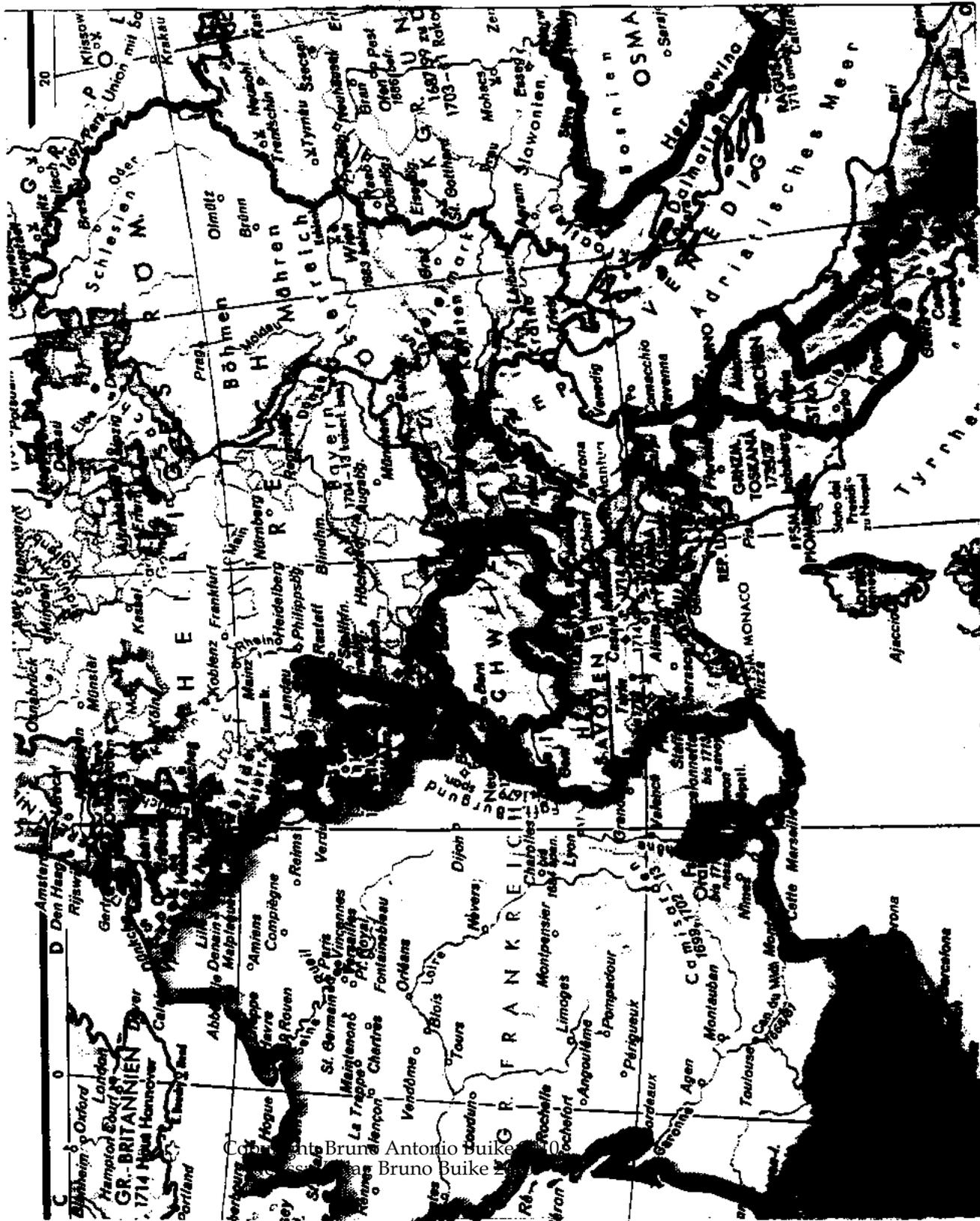
Mit Trauer (xalosti) hat sie geschaut, die Arme (sirota).

Das Abgehackte der Hauptsatzparataxe, die knappe Ausdrucksweise und eine teils sehr starke bildliche Wortwahl geben diesem Schluß etwas Archaisches und Herbes. Das Wort " Junak " (Soldat) weist auf nicht - hochsprachliche Sprachhaltung. Der Weg, der töten kann, und die nachgeschobene Begründung für den Tod der Asanaginiza und vor allem ihre letztendliche Charakterisierung im letzten Wort als " Arme ", das Schweigen des Textes zu dem, was genau sie " geschaut " hat, all das ist eine völlig andere Poesie als die dichterische Plattitüde von der Seele, die dem " bangen Busen entfloht ". Hier wird nicht nach Art der deutschen Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts gestorben!

Unser bosnischer Gewährsmann kannte übrigens aus seiner Jugend vor 40 / 50 Jahren die Geschichte von Hassan Aga als eigentliches Guslarenlied, die er bei seinem Großvater, einem Hodscha, flüchtig kennengelernt hatte, nicht jedoch die vorliegende Klage, was unserer Vermutung vom Anfang jedenfalls nicht völlig widerspricht. Umso mehr verwundert die Widerständigkeit des balkanslawischen Textes auch für ihn, die er verursacht sah durch eine Mischung verschiedener Spracheinflüsse, des Italienischen (!) und eines " dalmatinisch - mazedonischen " Dialektes.

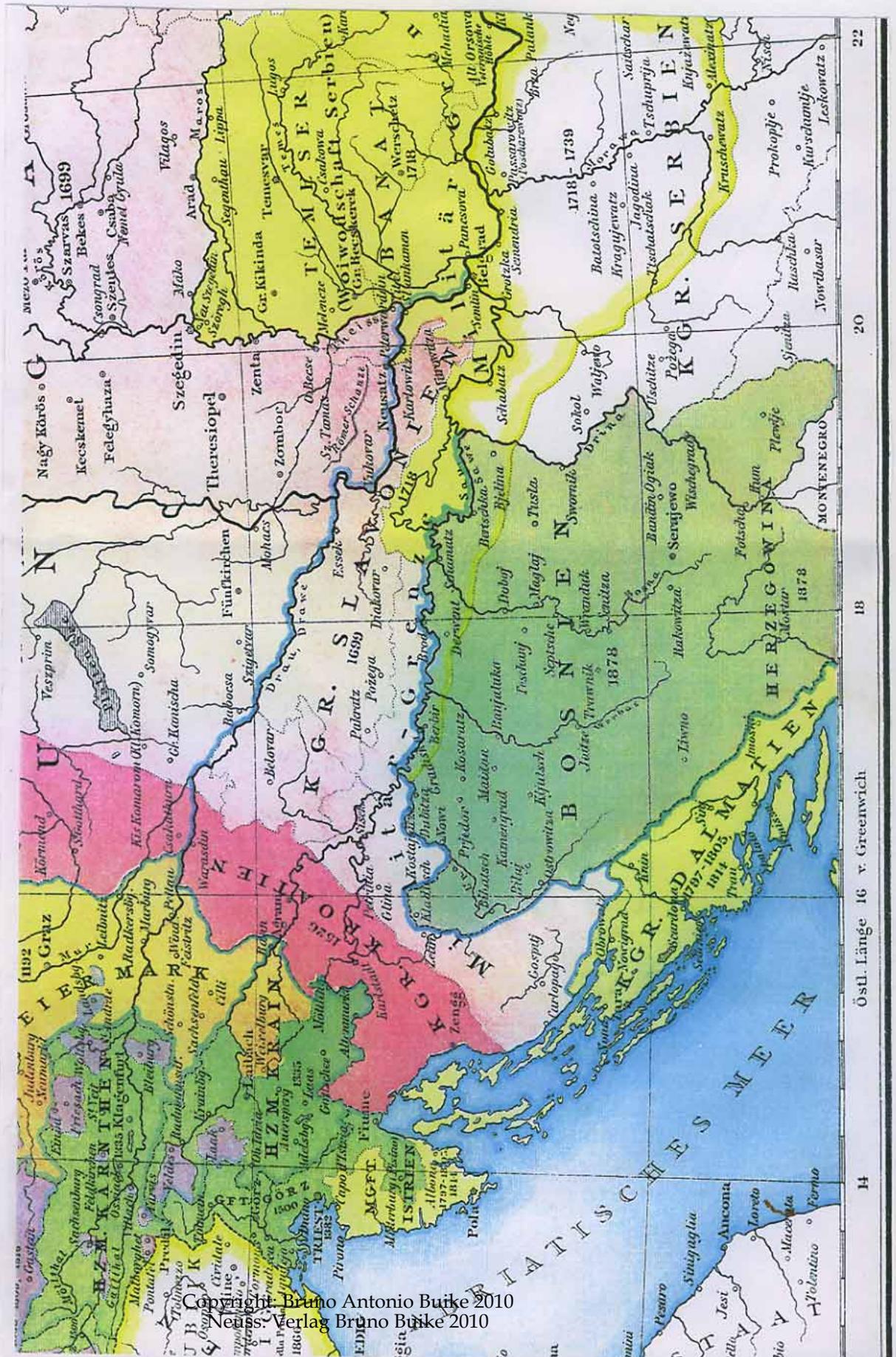
Venezisch - Dalmatien um 1714, Putzger / Leisering (1970) ⁴³

Imoski liegt in der kleinen Ausbuchtung der Grenze zwischen dem " e " und " n " des Wortes " Dalmatien ".



Copyrights Bruno Antonio Buike
© Bruno Buike

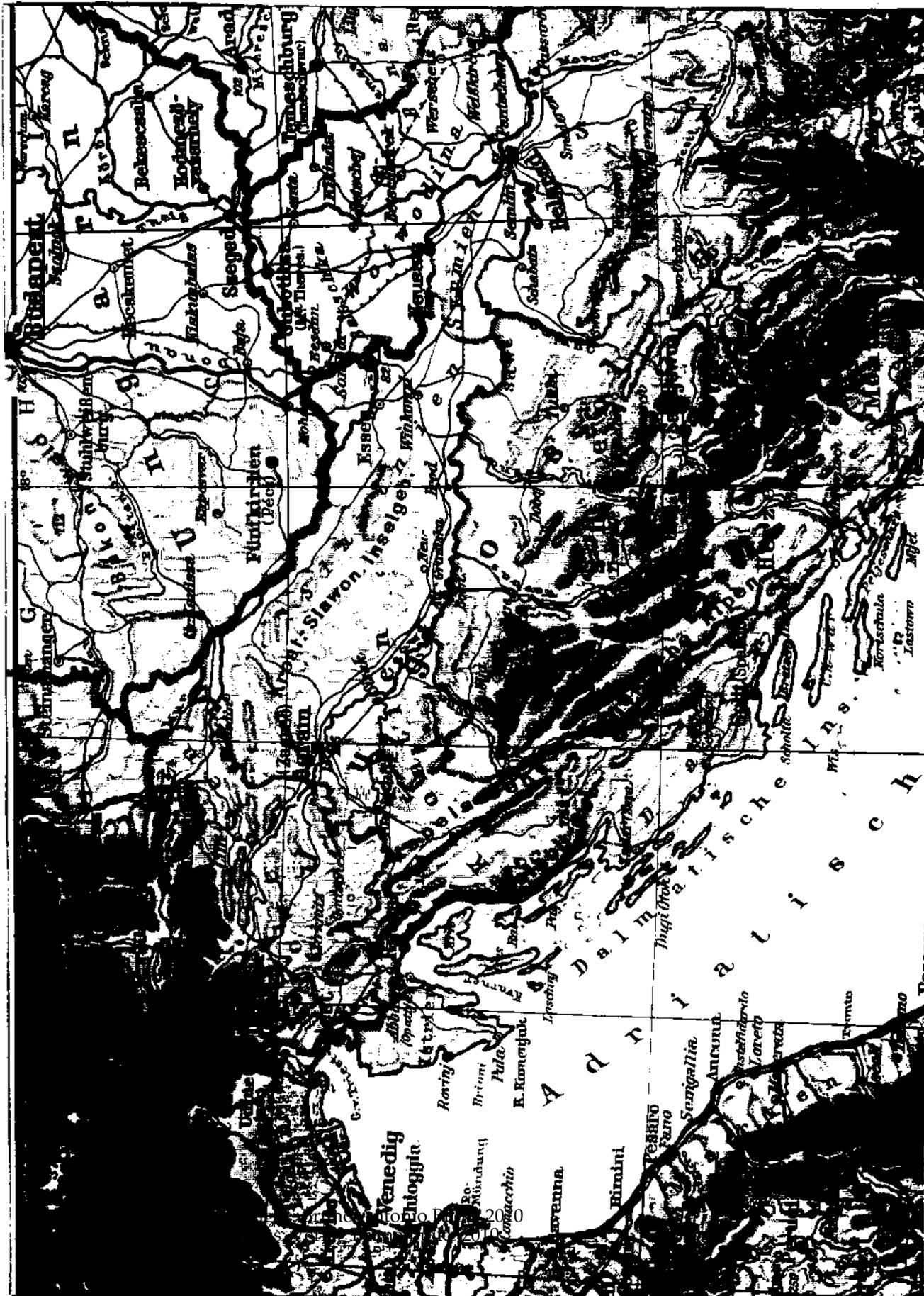
IMOSKI in Österreichisch - Dalmatien, Droysen (1886) 44



Copyright Bruno Antonio Buike 2010
Neubus-Verlag Bruno Buike 2010

14 Östl. Länge 16 v. Greenwich 18 20 22

Imotski im ehemaligen Jugoslawien, Diercke / Dehmel (1963) 45



Der Text nennt selber den Namen einer Stadt (Imoski) und die Dokumentation mit historischen Karten bestätigt: Imoski liegt im ehemals italienisch - venezianischen Dalmatien, wie ja auch der Autor Fortis aus Venedig stammt. Wir schließen deshalb mit einer begründeten Vermutung: So, wie der balkanslawische Text orthographiert wurde, nämlich in lateinischen Buchstaben mit häufigem " j ", gehört er zur Hauptgruppe des Jekavischen, die in Kroatien und Dalmatien als eigentliches Kroatisch innerhalb des Serbokroatischen vorkommt⁴⁶ und die Schwierigkeiten unseres bosnischen Gewährsmannes könnten verursacht sein durch a) das Alter und b) einen Dialekt der Gegend von Imoski. Insoweit fassen wir also den in Anmerkung a) bei Fortis, I, S.104 dargebotenen Anfang des Gedichtes lediglich als Schriftproben des Glagolitischen, gedruckten Kyrillisch und kursiven Kyrillisch auf, nicht jedoch als Auszug aus einem Fortis vorliegenden schriftlichen Original. Gleichwohl ist nicht sicher auszuschließen, daß wegen des Bekanntheitsgrades der Geschichte von Hassan Aga schon zu Fortis Zeiten eine schriftliche Aufzeichnung des Gedichtes existiert hat, wenn nicht in Dalmatien, dann vielleicht im benachbarten Bosnien.

13. Schluß und Ausblick

Wie die Autoren mit der Asanaginica umgehen, verdeutlicht ein Stück Wissenschaftsgeschichte.

Fortis' Bedeutung ist im Fach der Geschichte der Geographie verankert. Er setzt die Traditionslinie der berühmten italienischen Kartographen, Geographen und Reisenden fort. Bezüglich der geographischen Erforschung einer " Rand " - region des Balkans ist er geradezu als Pionier anzusehen. Das Kerngebiet des Balkan war zwar 1689 durch den Vorstoß des kaiserlichen Feldherrn Ludwig von Baden nach Nisch und Batotschina⁴⁷ erstmals in der Neuzeit von Westeuropäern betreten worden, weshalb diese militärische Aktion und sogar die direkt folgenden Türkenkriege des Prinzen Eugen - oder aus osmanischer Sicht: Donaukriege! - durchaus den Charakter von Expeditionen hatten. Aber der Balkan war dadurch keineswegs " erschlossen " und blieb im Grunde " terra incognita ", wie ja auch die " Ent -

deckerberichte " der Reisenden bis zur österreichischen Expansion im 19. Jahrhundert ⁴⁸ nicht abreißen.

Fortis setzt auch die italienische literarische Tradition fort, die unter dem Stichwort " costumi " - wie wir heute sagen würden - volkskundliche Anmerkungen machte. Bei Fortis deuten sich ferner schon Schwerpunkte der späteren Volkskunde an, die musikalische Volkskunde, die bereits um die Wende zum 19. Jahrhundert unglaublich fleißige Sammlungen hervorbringt, und die Untersuchung der Sitten und Bräuche - Hochzeit und Tod -, die Auftrieb erhält durch die napoleonischen statistischen Umfragen, hier besonders die murattianische in Italien, und deren Nachfolger, hier besonders die Umfrage des Erzherzogs Johann in Österreich von 1811. ⁴⁹ Der Volkskunde ist dann im 19. Jahrhundert, da die akademische Geschichtsschreibung damals sich auf die sogenannten " Weltreiche " und " geschichtsmächtigen " Völker beschränkte, die Geschichtsschreibung der " einheimischen " oder " eingeborenen " Völker zugefallen, wie ja auch die Orientalistik deutlich geprägt war von politischen Kolonialinteressen.

In jüngerer Zeit haben sich dann vor allem jugoslawische Autoren um Fortis bemüht und zwar im naheliegenden Zusammenhang der Selbstvergewisserung einer nationalen Geschichte und Identität, wobei sie eben auch auf in der Volkskunde " aufbereitetes " Material zurückgreifen.

Daß sich Herder der Asanaginica annahm und die erste, noch aus der gemeinsamen Straßburger Zeit stammende Goethefassung in seiner Sammlung mit dem ursprünglichen Titel " Volkslieder " aufnahm, zeigt deutlich, daß dem Urheber der Bezeichnung " Volkslied " nationalistische Engführungen sehr ferne lagen. Die zweite Auflage dieser Sammlung erschien unter dem programmatischen Titel " Stimmen der Völker ". Programmatisch ist daran, daß sogar Lieder als Teil einer der Menschheit insgesamt eigenen " universellen Sprache " aufgefaßt werden. Aber Herders universelle Sprache führt nicht wie bei Leibnitz zu Untersuchungen über einen universellen (und mathematischen, binären) Code sondern zu einer Geschichtsphilosophie, die die Menschheit insgesamt in der Blick nimmt - ein Unterfangen

grenzenlosen, heute kaum vorstellbaren Optimismus', der sich herleitet - Herder war von Beruf zunächst evangelischer Prediger! - von der europäischen Tradition des Umgangs mit biblischen Texten, die diese insgesamt unter ein Interpretament der " Heilsgeschichte " stellte, wodurch Geschichte nicht als Geschichte wahrgenommen, sondern kollektiv " exegetisiert " wurde, wofür letzteres Herder zu vermeiden trachtete, indem er sie philosophierte, wobei die Philosophie Züge einer säkularisierten und individualisierten Exegese trägt.

Unter dem Aspekt der Sprache führt die Herdersche Form der Vermutung einer universellen Sprache zu einer neuen Dichtungstheorie, in der sich der Selbstausdruck der Gruppe der deutschen Geniebewegung vorbereitete, durch deren Sprachbemächtigung, die den Abstand des Deutschen zu den älteren und aus der Sicht eines habituellen Minderwertigkeitskomplexes " entwickelteren " europäischen Kultursprachen, Französisch und Englisch, verringern will, das Neuhochdeutsche eine neue sprachgeschichtliche Stufe erreichte. Diese " Dichtungstheorie " findet nach der Abkehr vom überkommenen Mittelmaß der Zopfzeit, das als bloße Konvention abgelehnt wird, das " Ur - ei " aller so betrachtet nachrangigen Bemühung des " berufs " - mäßigen Dichters um Poesie in der " Volkskunst ", im " Volkslied " und in der " Volksdichtung " (alles Herdersche " Benennungen "). Darin drückt sich ein zeittypischer Kulturpessimismus à la Rousseau aus, der seinerseits auf das bereits ausgebildete literarisch - philosophische " pattern " vom " edlen Wilden " (Defoe: Robinson Crusoe) zurückbezogen werden kann. Man stürzt sich sozusagen auf die Volkskunst, um sie dem eigenen schöpferischen Drang, der das Phänomenologische des Vorgefundenen als Anregung benötigt, dienstbar zu machen, was, wie wir meinen, den hier präsentierten deutschen Fassungen der Asanaginica deutlich anzumerken ist, denen von Werthes und auch denen von Goethe. Es geht in diesen Fassungen gar nicht um die Asanaginica als Asanaginica oder um die Asanaginica als historische Quelle: Hier wird aus der Asanaginica unversehens ein Goethe - Gedicht, das Goethes Poetik und Sprachbehandlung unterliegt. Goethe möchte zwar dem " Original " folgen, unterläßt aber vieles, was dazu methodisch notwendig wäre. Stattdessen erreicht er, einer mittelmäßigen deutschen Übertragung einer

ziemlich verunglückten italienischen " Übersetzung " nachträglich sprachlichen Glanz zu geben, indem er episch - erzählende Versprosa zu einem balladesken Gedicht umformt, dadurch dem Sprachtransfer einen Gattungstransfer hinzufügend. Goethe macht insoweit nur von seinen dichterischen Freiheiten - übrigens professionellen! - Gebrauch, indem er der Asanaginica nicht etwas zufügt, sondern hinzu - fügt, wobei das Mißverhältnis von deklariertem Intention und Ergebnis nicht Goethes Problem ist und vielleicht nicht einmal irgendjemandes Problem zu werden brauchte, bestünde nicht die Möglichkeit, daß dieses Auseinanderklaffen die Interpreten in die Irre führen könnte! Und: Goethes Freiheit ist dieselbe Freiheit, die der Asanaginica als " Produkt " der Volkskunst eignet, die jeder nach Gusto umgestalten und weiterbilden darf, zumal unsere heutigen strengen juristischen Vorstellungen von Urheberrechten und Copyright und " geistigem Eigentum " noch gar nicht explizit formuliert sind und die quellenkritische Frage nach einer " Urfassung " mit der daraus folgenden Frage der Originaltreue und einer dazu passenden Editionstechnik wissenschaftsgeschichtlich erst heraufzudämmern beginnt. Beide, Goethe und die Asanaginica, verhalten sich mit einem Wort wie Lebendiges.

Übrigens erwähnt Dzambo (1993) noch " fast fünfzig Übersetzungen " der Asanaginica nur in die deutsche Sprache.⁵⁰ Der Asanaginica ist damit wesentlich mehr Aufmerksamkeit zugefallen als etwa der berühmten " Schlangenstrophe ", die Montaigne 1580/81 in seinen Essais, Abschnitt über die Kannibalen, aus dem ehemaligen Französisch - Brasilien berichtet hat und die dann ebenfalls oft nachgedichtet worden ist, unter anderem von Herder, unter anderem von Goethe und von diesem gleich zweimal, 1782 und 1825.⁵¹

Goethe hat ferner sehr aufmerksam die Neuveröffentlichungen seiner Zeit zur südslawischen Volkskunst, der musikalischen und literarischen, verfolgt und praktisch alle einflußreichen Werke teils besprechend, teils freundlich erwährend rezensiert. Die folgende Liste⁵² zeigt schon fast das Ausmaß wissenschaftlicher Forschung:

- a) Serbische Lieder (1827), wo Wuk, Karadczich erwähnt ist;
- b) Serbische Lieder, übersetzt von Palvj, zweiter Teil;

- Lettische Lieder, von Rhesa, Frithiof durch Amalie von Helvig, aus dem Schwedischen;
- c) Serbische Gedichte;
 - d) Das Neueste serbischer Literatur;
 - e) Nationale Dichtkunst (Serbische Poesie);
 - f) Servian popular poetry, translated by J. Bowring;
 - g) La Guzla, posies illyriques;
 - h) Serbische Literatur.

Von den dort besprochenen Werken ist besonders die serbische Grammatik von Vuk, Karadzic, Stephanovich (viele phonetische Schreibweisen) für die Volksliedforschung wichtig, weil sie ein Vorwort von Jacob Grimm und einen Abschnitt mit Helden - liedern von J.S. Vater enthält. ⁵³ Die von Goethe erwähnten Autoren Talvj und Bowring haben bis nach Amerika gewirkt - was nachzuweisen, wir unserer neuen Bibliographie vorbe - halten -, was zeigt, daß die Rezeption der südslawischen Volkskunst schon damals ein grenzüberschreitendes, internatio - nales Phänomen war. Diese Rezeption war aber durchaus nicht unproblematisch. Vor allem Talvj (Pseudonym für: Therese Auguste Louise von Jacobs, verheiratete Robinson) ist kritisiert worden, wie auch nicht ganz so scharf Goetze, der deutsch in St. Petersburg publiziert hat. ⁵⁴ Darüber findet man einen guten Überblick bei Subotic (1933). ⁵⁵

Zusammenfassend sahen wir in dem hier skizzierten Ausschnitt der Geschichte des Umgangs mit der Asanaginica folgende Mechanismen am Werk:

- Weckung und Wechsel der Aufmerksamkeit,
- Blickwinkel der Beobachter,
- erkenntnisleitendes Interesse,
- Veränderung des Gebrauchszusammenhangs (lebendiger Vollzug innerhalb der Guslarentradition, Gedichtvortrag, wissen - schaftliches Lesen),
- Veränderung der Sinnzusammenhänge (Folklore, Geographie, Literatur, Historie),
- letztere verursacht durch Veränderungen in der Systematik der Wissenschaften.

Unsere bibliographisch und dokumentarisch orientierte Arbeits - weise wirkt vielleicht erstaunlich hausbacken. Noch erstaun -

licher ist, daß sie ausreicht, etwelchem umlaufenden " hearsay " entgegenzutreten, soweit es aus - teils abgesunkenen - literarischen Reminiszenzen besteht. Wir legten insbesondere den Blick frei auf den balkanslawischen Text der Asanaginica, der linguistisch interessant ist wegen des Dialekts und der Sprachenmischung, der literaturgeschichtlich interessant ist wegen der Bevorzugung gewisser rhetorischer Mittel, die ihm einen ganz eigenen episch - prosaischen Reiz verleihen, der schließlich historisch interessant ist, wegen seiner Einbettung in Alltagsgeschichte und Kulturgeschichte, die man heute ganz anders wahrnimmt als zu der Zeit, zu der die Asanaginica in Westeuropa bekannt gemacht wurde.

Für die Volksliedforschung ist noch wichtig: In der Frühzeit der Erforschung des seit Herder als solches bezeichneten " Volksliedes " beobachtet man nicht nur a) einen äußerst problematischen Umgang mit Quellen nach Art von " Des Knaben Wunderhorn ", sondern b) auch einen sehr vertretbaren Umgang mit Quellen, der als Vorstufe heutiger Standards aufgefaßt werden kann. ⁵⁶

Um den wissenschaftlichen Gebrauchswert dieser Gelegenheits - arbeit sicherzustellen, findet man noch eine Literaturliste zusammengestellt, der man hoffentlich das bibliographische Handwerk - nicht mehr, aber auch nicht weniger! - anmerkt.

14. Bibliographic zur Asanaginica

Albrecht, Michael von: Goethe und das Volkslied, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972 (StB Neuss); darin zur Asanaginica: S.51 und Anm. 134, S.51

Bersa, V.: Zbirka narodnih popievaka iz Dalmacije, Agram 1944

Bonara, Ettore: Letterati, memorialisti e viaggiatori del Settecento, Milano, Napoli 1951; darin Alberto Fortis: S.973-992

Braun, M.: Das serbokroatische Heldenlied, Göttingen 1961

Cronia, Arturo: Preromanticismo italiano - Alberto Fortis - Poesia popolare serbo - croata; in: Prilozi za knjizevnost jezik, istoriju i folklor 18(1938), Belgrad, S.546-553

Cronia, Arturo: La conoscenza del mondo slavo in Italia. Bilancio storico - bibliografico di un millennio, Padova (Padua) 1958; Alberto Fortis: S.303-311

Curcin, E.: Das serbokroatische Volkslied in der deutschen Literatur, Leipzig 1905

Curcin, Milan: Die Hintergründe von Goethes " morlackischem " Lied " von der edlen Frauen des Asan Aga "; in: Südost - Forschungen 15(1956), S.477-491

Dzambo, Jozo: Die osmanische Zäsur in der Geschichte der Balkan - völker (14. - 17. Jahrhundert), 3 Kurseinheiten, Kurs 4130, Hagen: Fernuniversität 1993; Asanaginica: KE 02, S.47-50 (UB Hagen)

Einsiedel, Wolfgang, e.a. (Hrsg.): Kindlers Literaturlexikon, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Asanaginica: Bd.II (1971), S.1201/1202

Fortis, Alberto: Viaggio in Dalmazia, 2 Bde., Venedig 1774; darin Asanaginica: Bd.I, S.98-105 in Balkanslawisch mit italienischer Übersetzung und einigen Anmerkungen; Reprint von Venedig 1774 nach dem Exemplar der BayerStaatsB München, Sign. 4^o It.sing.95c: (Vukovic, Jovan / Rehder, Peter, Hrsg.), München, Sarajevo 1974 (UB Bonn, Faksimilereprint), 2 Bde. in einem, zwischen den Bänden geheftet:Verantio, Antonio (Kardinal): Iter Buda Hadrianopolim, lateinisch, bibliographischer Nachweis unbekannt, Originalpaginierung und durchlaufende Reprintpaginierung; Teilübersetzung des Kapitels " Costumi di Morlacci " u.d.T.: (Werthes, Fr.A.Cl.) Die Sitten der Morlacken, Bern 1775, darin Asanaginica balkanslawisch und deutsch: S.90-99; 2.Aufl. der Teilübersetzung u.d.T.: (Werthes, Fr.A.Cl.) Reise zu den Morlacken, Bern, Lausanne 1792; Gesamtübersetzungen:

a) Fortis, A. (Übersetzer: Werthes, Fr.A.Cl.): Reise in Dalmatien, 2 Bde., Bern 1776; Asanaginica:S.150-161

b) (Werthes, Fr.A.Cl., Übersetzer?) Voyage en Dalmatie, 2 Bde., Berne 1778; Copyright: Bruno Antonio Buike 2010

c) Travels into Dalmatia containing general observations on the Neuss: Verlag Bruno Buike 2010

natural history of that country and the neighboring islands ...
Translated from the Italian under the author's inspection. With
an appendix and other considerable additions, London 1778

(Fortis, Alberto): L'Abbate Fortis al signore Giovanni Lovrich,
Brescia 1777, 8 Seiten

Georgijevic, Kresimir: Murkova Hasanaginica; in: (Nedic, Vladan,
Hrsg.) Narodna Knjizevnost (Reihe: Srpska Knjizevnost u
Knjizevnoj Kritici, 2), Beograd 1966, S.104-117

Gesemann, Gerhard: Die Asanaginica im Kreise ihrer Varianten;
in: Archiv für slawische Philologie 38(1923), S.1-44

Gesemann, Gerhard: Der Klaggesang der edlen Frauen des Asanaga;
in: Slawische Rundschau 1932, S.97 ff

Gesemann, Gerhard: (Asanaginica); in: (Gesemann, G.) Die serbo -
kroatische Literatur, Potsdam 1930, S.5-10, S.31 (Handbuch der
Literaturwissenschaft)

Gesemann, Gerhard: (Asanaginica); in: (Gesemann, G.) Kultur der
Südslawen, Potsdam 1936, S.21-29 (Handbuch der Kulturgeschichte.
Kultur der slawischen Völker)

Goethe, J.W.v.: Werke, hrsg. im Auftrag der Großherzogin Sophie
von Sachsen, Weimarer Ausgabe, Weimar: Böhlau 1887-1919,
fotomechanisches Reprint: München: dtv 1987; Text der Asanaginica:
W.A. I (Werke), Bd.2, S.49-52; textkritischer Apparat: W.A.
I. (Werke), Bd.2, S.304-305

Goethe, J.W.v.: Werke, Hamburger Ausgabe (Hrsg.: Trunz, Erich),
Hamburg: Wegener 1953, 1.Aufl.; Text der Asanaginica:
Bd.I (1966, 8.Aufl.), S.83-85; Kommentar und Literatur:
Bd.I (1966, 8.Aufl.), S.496-499

Goethe, J.W.v.: Serbische Lieder (1824); in: Weimarer Ausgabe,
W.A. I (Werke), Bd.41,2, S.136-153; darin Bemerkung über die
französische Vorlage für Goethes Asanaginica - Übersetzung:
W.A. I. 41,2, S.148, Zeile 15-21; textkritischer Apparat und
unveröffentlichter (Vorläufer-)Aufsatz " Serbische Literatur " :
W.A. I (Werke), Bd.41,2, S.459-469

Goethe, J.W.v.: Serbische Lieder (1824); in: Werke, Hamburger
Ausgabe (Hrsg.: Trunz, Erich), Hamburg: Wegener, Bd.XII (1967,
6.Aufl.), S.327-338; Bemerkung über die französische Vorlage
von Goethes Asanaginica - Übersetzung: Bd.XII (1967, 6.Aufl.),
S.335, Zeile 20-25; Kommentar: Bd. XII (1967, 6.Aufl.),
S.684-685

Herder, Johann Gottfried: Volkslieder, I. Theil, Leipzig 1778;
darin Asanaginica:(älteste Goethefassung): S.309-314, S.330;
2. Aufl. u.d.T.: Stimmen der Völker

Herder, Johann Gottfried; (Hrsg.: Gerold, Karl-Gustav): Werke
in zwei Bänden, München, Wien: Hanser 1953; Asanaginica:
Bd.I, S.209-211, S.219

Jovanovic, Vojislav M. (auch: Yovanovich): Deux traductions in -
edites d'Albert Fortis; in: Archiv für slawische Philologie
30(1909), S.586-596

Karaman, S.D.: Slovinac, Dubrovnik 1882 (Asanaginica-Text)

Krag, E.: Goethe und die serbische Volksdichtung; in: Scando-slavica 3(1957), S.17-30, Copenhagen

Kuhac, Franjo Zaver: Musik; in: Dalmatien, Reihe: Die öster-reichisch - ungarische Monarchie in Wort und Bild (hrsg. unter der Schirmherrschaft des Erzherzogs Kronprinz Rudolf), Wien 1902

Kulisic, Spiro: Iz putopisa Alberta Fortisa; in: Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu 13: Etnologija Sarajevo 1958, S.77-97

Leitzmann, A.: Die Quellen von Schillers und Goethes Balladen, Bonn 1911; darin Werthes und Fortis besprochen: S.30-32

Lovrich, Giovanni: Osservazioni sopra diversi pezzi del Viaggio in Dalmazia del signor Abate Alberto Fortis, coll'aggiunta della vita di Socivizca, Venezia 1776; Übersetzung von Kombol, Mihovil: Lovric, Ivan. Biljeske o putu po Dalmaciji opata Alberta Fortisa i zivot Stanislava Socivice. Preveo s italijanskog Mihovil Kombol, mit einem Nachwort von M. Kombol, S.221-229, Zagreb 1948; Kritik zu Lovrich, Giovanni 1776: (Fortis, A.) und (Sclamer, P.)

Lucerna, Camilla: Die südslawische Ballade von Asan Agas Gattin und ihre Fortbildung durch Goethe. Berlin 1905; Rezension dazu Murko, M.: Archiv für slawische Philologie 28(1906), S.351-385

Lucerna, Camilla: Zur Asanaginica, Agram 1909

Lucerna, Camilla: Zum Verständnis der Volksballade von Hasan Agas Gattin; in: (Lucerna, C.) Balladen der " Unbekannten ". Studienblättchen zur kroatischen Volkspoesie, Zagreb 1943, S.47-56

Maixner, Rudolf: Bruerovicer francuski prijevod " Hasanaginice "; in: Gradja za povijest knjizevnosti hrvatske 28(1962), S.389-398, Zagreb

Miklosich, Franz: Über Goethes " Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga ". Geschichte des Originaltextes und der Übersetzungen; in: Sitzungsberichte der phil. - hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 103(1883), S.413-490, Wien; Rezension: Anzeiger für slawische Philologie 7(1884)

Milovic, Jevto M.: Goethe, seine Zeitgenossen und die serbo - kroatische Volkspoesie, Diss. phil. Fak., Berlin 1941; gedruckt: Leipzig 1941 (Veröffentlichungen des Slawistischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, 30)

Muljacic, Zarko: Od koga je A. Fortis mogao dobiti tekst " Hasaaginice "; in: Radovi Filozofskog fakulteta u Zadru 11 (Razdio lingvisticiko-filoloski 7, 1972/1973), Zadar 1973, S.277-289

Murko, M.: Das Original von Goethes " Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga " in der Literatur und im Volksmund durch 150 Jahre, Brünn 1937; dasselbe auch in: Germanoslavica 3(1935), S.354-377; 4(1936), S.94-115, S.285-309

Ognjanov, Ljubomir: Die Volkslieder der Balkanslawen und ihre Übersetzungen in deutscher Sprache, Diss. phil. Fak., Berlin 1941

(Sclamer, Pietro): Sermone parenetico di Pietro Sclamer Chersino al signor Giovanni Lovrich, Modena 1777, 28 Seiten
(siehe: Lovrich)

Sundhausen, Holm: Der Einfluß der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie, München 1973; darin: Die slawischen Volkslieder bei Herder, S.58-63

Ugoni, Camillo: Della letteratura italiana nella seconda meta del secolo XVIII; darin Alberto Fortis: Bd.III, Modena 1856, S.7-108

Ujevic, Ante: Imotska krajina. Geografsko-historijski pregled, Split 1954

Vaillant, Andre: Vuk Karadzic et l'Hasanaginica; in: Revue des etudes slaves 19(1939), S.87-98, Paris

Vincenti, Leonello: Viaggiatori del Settecento, Torino 1950; darin Alberto Fortis: S.443-491

Vuk, Karadzic S. (auch andere Schreibweisen und andere Reihenfolge der Namen!): Srpske narodne pjesme, Belgrad 1875; darin Asanaginica-Text

Vukovic, Jovan / Rehder, Peter (Hrsg.): Alberto Fortis. Viaggio in Dalmazia, 2 Bde. in einem (1774), München, Sarajevo 1974; Faksimilereprint, wichtige Zusatzinformationen unter Fortis, (UB Bonn)

Werthes, Clemens: Die Sitten der Morlacken, Bern 1775; Teilübersetzung von: Fortis, A. " Viaggio in Dalmazia ", siehe dort; BayrStaatsB München

Zivot: " Hasanaginica " u svjetskoj knjizevnosti; in: Casopis za knjizevnost i kulturu 23(1974), S.503-642

15. Zitat - und Quellennachweis

- 01 siehe Dzambo, Jozo: Die osmanische Zäsur in der Geschichte der Balkanvölker (14.-17. Jahrhundert), 3 Kurseinheiten, Hagen / Westf.: Fernuniversität 1993; Asanaginica: KE 02, S.47-50
- 02 siehe Gesemann, Gerhard: Heroische Lebensform. Zur Literatur und Wesenskunde der balkanlawischen Patriarchalität, Berlin 1943
- 03 siehe Kuhac, Franjo: Turski zivalj u puckoj glazbi Hrvata, srba i Bulgara, Sarajewo 1898 (Glasnik zemaljskog muzeja); siehe Miladinoff, Dimitar / Miladinoff Konstantin: Blgarski Narodni Pjesni, Zagreb 1861; siehe Slawjckoff, P.: Bulgarische Volkslieder, übertragen von Georg Adam, Leipzig 1919; siehe Schischmanov, J.D.: Leonorenstoff in der bulgarischen Volkspoesie; in: Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte, 1890
- 04 siehe Bogdanowa, M.: Kirgiskaja literatura, Moskau 1947; siehe Jousseraudot, L.: Les bylines russes, Paris 1927; siehe Kasachskij epos, Alma Ata 1958; siehe Propp, W.: Istoritscheskija korni wolschebnoi skaski (Geschichtliche Wurzeln des Zaubermärchens; behandelt die Querbeziehung von Heldentaten und Wundertaten der Schamanen), Leningrad 1946
siehe Rimbaud, Alfred: La Russie Epique, etude sur les chansons heroiques de la Russie, Paris 1876; siehe Schirunskij, W.M./Zafirov, H.T.: Usbekskij narodnyj geroitscheskis epos (Das volkstümliche Heldenepos der Usbeken), Moskau 1947
siehe Trautmann, B.: Die Volksdichtung der Großrussen, mehrere Bde., Heidelberg 1935 f
- 05 siehe Heissig, Walter (Hrsg.): Die mongolischen Epen. Bezüge, Sinndeutung und Überlieferung (Ein Symposium), Wiesbaden 1979
siehe Heissig, Walter (Hrsg.): Fragen der mongolischen Heldendichtung. Vorträge des Epensymposiums des Sonderforschungsbereichs 12 in Bonn, 3 Teile, Wiesbaden 1981-1985; siehe Rincen, Bjambin/Heissig, Walter e.a.: Mongolische Epen. Übersetzt von Nikolaus Poppe, Veronika Veit e.a., 11 Bde., Wiesbaden 1975-1985
siehe Taube, Erika/Taube, Manfred: Schamanen und Rhapsoden. Die geistige Kultur der mongolischen Völker, Wien 1983
siehe Poppe, Nikolaus: Zum khalkamongolischen Heldenepos; in: Asia Minor 5(1930), S.183-213
- 06 siehe zur Beziehung deutscher Volksbräuche zum sibirischen Schamanismus (Schmuck mit Birken, Bänder in Maibaum/Pfingstbaum, Hubertuslegende) Braem, Harald: Die magische Welt der Schamanen und Höhlenmaler, Köln: DuMont 1994, S.206-207
siehe Polivka, G.: Anmerkungen zu den Kinder - und Haus - märchen der Brüder Grimm, 5 Bde., Leipzig 1913-1932; siehe Spies, Otto: Orientalische Stoffe in den "Kinder - und Hausmärchen" der Brüder Grimm (Beiträge zur Sprach - und Kulturgeschichte des Orients, 6), 1952

- 07 Golowin, Sergius: Das Reich des Schamanen. Die eurasische Kultur der Spiritualität - der Weg des alten Wissens, Basel 1981; München: Goldmann TB 1989. Ebendort München (1989), S.17: " Auch bei den sibirischen Jakuten ist der Adler der Schöpfer des ersten Schamanen und trägt geradezu den mythischen Namen »Schöpfer des Lichts« (Agy tojon). Er sitzt zweihäufig oben im Weltenbaum: Dies erinnert uns z.B. auch an den kosmischen Adler der germanischen Mythen, der zuoberst in der Weltenesche thront, diesem gewaltigen Sinn - bild für die Einheit aller Lebensvorgänge. "
- 08 siehe Badasz, J.: The Hungarian Shaman's Technique of Trance Induction; in: (Dioszegi) Popular Beliefs (s.d.), Bloomington /USA 1968;
siehe Dioszegi, Vilmos: Die Überreste des Schamanismus in der ungarischen Volkskultur; in: Acta Ethnographica 7(1958)
- 09 siehe Forssmann, J.: Die Beziehungen altrussischer Fürstengeschlechter zu Westeuropa, Bern 1970;
siehe Petrow, P.N.: Istorija rodow russkago dworjanstwa (Die Geschichte der russischen Adelsgeschlechter), St.Petersburg 1886;
vgl. Golowin, Sergius: Das Reich des Schamanen, Basel 1981; München: Goldmann TB 1989. Ebendort München (1989), S.173: " ' Das Stammbuch der russischen edlen Familien führt nicht weniger als 130 auf, welche alle türkischen oder tatarischen Ursprungs sind. ' " (zitiert nach: Hammer-Purgstall, Josef v.: Geschichte der Goldenen Horde, Pesth 1840, S.411; Geschlechterverzeichnis ebendort S. 523 ff); nebenbei Golowin (München 1989), S.173: " Das berühmte russische Geschlecht Kantemir geht auf die Worte Khan Temir (oder Timur) zurück. " (gemäß Petrow, P.N. wie vorhin, Bd.I, S.217 f);
siehe folglich Cantemir, D. (Cantimir, Dimitrie; Kantemir, Demetrie): The History of the Growth and Decay of the Ottoman Empire, London 1733-1734; deutsch u.d.T.: Geschichte des osmanischen Reiches, Hamburg 1745; Auswahl u.d.T.: (Cantemir, D.) Extracts from " The history of the Ottoman Empire ", Bukarest 1973
- 10 siehe Gröber, Carl: Der Königsson Marko (Kraljevic Marko) im serbischen Volksgesang, Wien 1883;
siehe Jagic, V.: Kraljevic Marko kurz skizziert nach der serbischen Volksdichtung; in: Archiv für slawische Philologie, Bd.V, Berlin 1881;
siehe Low, D.H.: The Ballads of Marko Kraljevic, Cambridge 1922;
siehe Vogl, Joh. Nep.: Marko Kraljevic. Serbische Heldensage, Wien 1851
- 10.1 siehe Frankl, Ludwig August: Gusle. Serbische Nationallieder, Wien 1851; (1852??);
siehe Kraus, Friedrich S.: Slawische Volksforschungen. Abhandlungen über Glauben, Gewohnheitsrechte, Sitte, Bräuche und die Guslarenlieder der Südslawen vorwiegend auf Grund eigener Erhebungen, Leipzig 1908;
siehe Wünsch, W.: Die Geigentechnik der südslawischen Guslaren, Brünn 1934;
nebenbei: Die Literatur zu Prosper Merimees Guzla - Mystifikationen " fehlt hier bewußt.

- 11 siehe Murko, Matthias: Bericht über eine Bereisung von Nordwestbosnien und der angrenzenden Gebiete von Kroatien und Dalmatien, behufs Erforschung der Volksepik der bosnischen Muhamedaner; in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, Bd.173, Abhandlung 3, Wien 1913
- 12 siehe Lausberg, Heinrich: Elemente der literarischen Rhetorik. Eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie, München 1984, 8.Aufl.
- 13 a) Röhrich, Lutz: Volkslied; in: (Kohlschmidt, W./Mohr, W., Hrg.) Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte, Bd.IV (Kanzog, K./Masser, A.), Berlin, New York 1984, 2. neu konzip. Aufl., S.761/62: " Auch der Begriff ' Volkslied ' ist eine Prägung Herders. Er gebrauchte ihn zum ersten Mal 1773 in seinem Aufsatz Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker, anonym veröffentlicht in den Blättern Von deutscher Art und Kunst. "
- b) zu " Von deutscher Art und Kunst " siehe: Schlosser, H.D. (Hrg.): dtv - Atlas zur deutschen Literatur, München 1983, S.153, Sp.2
- c) aber Schlosser (1983), S.156, 1.Sp.: " Herder hat den Begriff 'Volkslied' 1771 als Lehnübersetzung von engl. popular song eingeführt. "
- 14 zur Gubernialsammlung von 1819 etwa:
Deutsch, Walter/Hofer, Gerlinde: Die Volksmusiksammlung der Musikfreunde in Wien (sogenannte Sonnleithner - Sammlung), 1. Teil (wird fortgesetzt), Wien 1969 (StB/UB Karlsruhe)
Dittmar, Jürgen: (Rezension) Erich Baumann. Deutsche Volkslieder aus Böhmen mit Liedern und Tänzen aus dem Egerland. Nachdruck aus der Rittersberg - Sammlung, Prag 1825. Nürnberg 1984 (mit Faksimile); in: Jahrbuch für Volkslied - Forschung 31(1986), S.133-134
Markl, Jaroslav: Deutsche Volkslieder in Böhmen, gesammelt im Jahre 1819 (mit 56 Lied - Incipits); in: Beiträge zur Musikwissenschaft, 1(1959), S.23-37
Schmidt, Leopold: Geschichte des österreichischen Volksliedsammlung im 19. und 20. Jahrhundert; in: (Schmidt, Leopold) Volkslied und Volkslied. Aufsätze, S.24-36, Anmerkungen dazu S.465-471, Berlin 1970 (StB Neuss)
Schunke, Franz: Eine österreichische Volksliedsammlung aus dem Jahre 1819. Ihre Musikberichte für Niederösterreich; in: Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes, 15(1966), S.1 ff, Wien
Zoder, Raimund: Eine österreichische Volksliedsammlung aus dem Jahre 1819; in: Das deutsche Volkslied Bd.31, S.49 ff, Wien 1929 (1920??)
zu Jacob Grimm etwa:
Grimm, Jacob: Circular, die Sammlung der Volkspoesie betreffend; in: a) Werke, Bd.VII, Kleinere Schriften, S.593 f, Berlin 1884; b) Reprint unter dem Titel: Circular wegen Aufsammlung der Volkspoesie, Wien 1815, (Ranke, Kurt/Denecke, Ludwig), 1968;
Grimm hat dann doch noch eine Volksliedsammlung veranstaltet - in Deutschland -, die kürzlich ediert wurde:
Oberfeld, Charlotte/Assion, Peter/ Denecke, Ludwig/Röhrich, Lutz/Rölleke, Heinz und Brüder Grimm Volkslieder (ca. 1816),

- Bd.I (1985): Textband MS 807-810 der UB Marburg, darunter:
 a) Kinderling, Joh. Friedr. Aug.: Beitrag zur Kenntniß der alten deutschen Volkslieder (Abschrift aus Bragur V, 1797, Hrsg. Gräter);
 b) Abschriften aus dem Musenalmanach (für Regensburg), Hrsg. Seckendorf, Leo von (1808);
- Bd.II (1989): Kommentar und Register der Liedanfänge von Bd.I und Bd.III;
- Bd.III (1987): Melodien (unter Mitarbeit des Deutschen Volksliedarchivs, Freiburg);
 Marburg 1985-1989 (UB Siegen)
- 15 1804 vgl.: Jung, Kurt M.: Weltgeschichte in einem Griff, Berlin 1979, S.650, Sp.2;
 1807 vgl.: Polyglott, Der große, Jugoslawien, München 1979/80, S.80
- 16 Herder, Joh. Gottf. (Hrsg.: Gerold, Karl-Gustav): Werke in zwei Bänden, Bd.I, S.209-211, München, Wien: Hauser 1953
- 17 vgl. Jens, Walter: Kindlers Neues Literaturlexikon, Herder - Artikel, S.725, München 1990
- 18 vgl. Albrecht, Michael von: Goethe und das Volkslied, Darmstadt 1972, S.51; Anm. 134, S.51
- 19 siehe Goethe, Joh. Wolfg. v.: Volkslieder im Elsaß aufgezzeichnet; Faksimile - Ausgabe; hrsg. v. Louis Pinck (Schriften der Elsaß - Lothringischen wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg), Heidelberg 1932
- 20 Herder, Joh. Gottf. (Hrsg.: Gerold, Karl-Gustav): Werke in zwei Bänden, Bd.I, S.219, München, Wien: Hanser 1953
- 21 Herder, Joh. Gottf. (Hrsg.: Gerold, Karl-Gustav): Werke in zwei Bänden, Bd.I, S.402, München, Wien: Hanser 1953
- 22 wie Nr.18
- 23 wie Nr.01
- 24 Goethe, J.W.v. (Hrsg.: Trunz Erich): Werke, Hamburger Ausgabe, Hamburg: Wegener, 8.Aufl., 1966, Bd.I, S.82-85 (nebenbei: es gibt auch eine autoritative Münchener Goethe - Ausgabe)
- 25 Goethe, J.W.v. (Hrsg.: Trunz, Erich): Werke, Hamburger Ausgabe, Hamburg: Wegener, 8.Aufl., 1966, Bd.I, S.496-499
- 26 Goethe, J.W.v.: Werke, herausgegeben im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen, Weimarer Ausgabe (auch: Sophienausgabe), Weimar: Böhlau 1887-1919; Reprint: München: dtv TB 1987; es wird folgende Standardzitation angewendet: W.A.I (Abteilung, Goethes Werke), Bd.2., Abt.1, S.49-52
- 27 Goethe, J.W.v., W.A. I, 2.1, S.304-305 (vgl. Nr.26)
- 28 vgl. Einsiedel, Wolfgang e.a. (Hrsg.): Kindlers Literaturlexikon, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Bd.II (1971), S.1201/1202
- 29 siehe Bassano, Luigi: Costumi et modi particolari della vita de' Turchi. Ristampa fotomeccanica dell' edizione originale (Roma 1545). corr. da una introductione, note bio-bibliografiche ed un indice analitico a cura di Franz Babinger, Monaco 1963 (Reihe: Texte und Wiederdrucke zur Geschichte und Landeskunde Südosteuropas und des Nahen Ostens, 1); (aus Nr.01, KE 03, S.47)

- 30 siehe (Spandugnano, Teodoro): Theodoro Spandugnano patritio Constantinopolitano, de la origine degli imperatori ottomani, ordini de la corte, forma del guerreggiare loro, religione, rito, et costumi de la natione (D'apres le manuscrit unique de la Bibliotheque Nationale de Paris, fonds italiens N.881), Paris 1890; behandelt Zeit von Mehmed II., Bajezid II. und Selim I. (aus Nr.01, KE 03, S.53)
- 31 siehe Fortis, Alberto (Vukovic, Jovan/Rheder, Peter, Hrsg.): Viaggio in Dalmazia (2 Bde., Venedig 1774), fotomechanisches Reprint, 2 Bde. in einem (mit Zwischenheftung eines anderen Autoren: siehe Bibliographie!), nach dem Exemplar der Bayr.StaatsB München, Sign. 4^o It.sing.95 c, München, Sarajewo 1974 (UB Bonn)
- 32 Fortis (1774/1974), Bd.I, S.97-105 (vgl. Nr.31)
- 33 siehe Werthes, Fr.A.Cl.: Die Sitten der Morlacken, Bern 1775 (beachte auch Eintrag Fortis in der Bibliographie)
- 34 siehe Fortis, A. (Übersetzer: Werthes, Fr.A.Cl.): Reise in Dalmatien, 2 Bde., Bern 1776 (BayrStaatsB München?); (beachte auch Eintrag Fortis in der Bibliographie)
- 35 Werthes, Fr.A.Cl.: Die Sitten der Morlacken, Bern 1775, S.90-99 (Teilübersetzung des Kapitels " De Costumi de Morlacci " aus Fortis, A.: Viaggio in Dalmazia, Venedig 1774, Bd.I, 97-105); vgl. Nr.31
- 36 Fortis, Alberto, Abbate / (Gesamtübersetzung: Werthes, Fr.A.Cl.): Reise in Dalmatien, Bern 1776, Bd.I, S.150-161
- 37 Albrecht (1972), S.51, Anm.134 (vgl. Nr.18)
- 38 Goethe, J.W.v.: Serbische Lieder, a) W.A. I.41,2, S.148, Zeile 15-21 (vgl. Nr.26), b) Hamburger Ausgabe, Bd.XII (1967, 6.Aufl.), S.335, Zeile 20-25, Kommentar: Bd.XII (1967, 6.Aufl.), S.684-685 (vgl. Nr.24)
- 39 vgl. Wendt, Heinz F.: Sprachen (Fischer Lexikon), Artikel Slawische Sprachen, S.290/291, Frankfurt: Fischer TB 1987, korrigierte und durchgesehene Neuauflage
- 40 vgl. Wendt (1987), S.293
- 41 siehe Buike, Bruno: Die Fabel von den 4 Ringen und andere Ungereimtheiten: Close-Reading-Analyse von Lessings Ring - parabel im Nathan, Marburg: Tectum Wissenschaftsverlag 1996 (Mikrofiche)
- 41.1 siehe Gutzen, Dieter e.a.: Einführung in die Literatur - wissenschaft, Berlin 1984, 5. überarb. Aufl.
- 42 Droysen, G. (Andree, Richard): Allgemeiner Historischer Handatlas, Bielefeld, Leipzig 1886, S.76 (Das öströmische Reich), Ausschnitt, vergrößert (UB Düsseldorf)
- 43 Putzger, F.W. (Bearb.: Hensel, A./Leisering): Historischer Weltatlas, Berlin, Bielefeld 1970, 92. Aufl., S.84 (West - europa im Zeitalter Ludwigs XIV. Neuordnung Europas nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, 1713/14), Ausschnitt, vergrößert
- 44 Droysen (1886), S.36 (Territorialentwicklung Österreich - Ungarns), Ausschnitt, vergrößert (vgl. Nr.42)

- 45 Diercke, C./Dehmel, R.: Diercke Weltatlas, Braunschweig 1957, 110. Aufl., S.64/65 (Apenninen - und Balkan - Halb - insel), Ausschnitt, vergrößert
- 46 vgl. Wendt, Heinz F.: Sprachen (Fischer Lexikon), Frankfurt/Main: Fischer TB 1987, S.302/303
- 47 Jung, Karl: Weltgeschichte in einem Griff, Berlin 1979, S. 578, 2.Spalte
- 48 siehe Antonopulo, Elisabeth: J. Ph. Fallmerayer. Eine Untersuchung der " Fragmente aus dem Orient ", Diss. phil. Fak., Wien 1948
siehe Fallmerayer, Jakob Philipp: Fragmente aus dem Orient, mehrere Bde., München 1963 f
siehe Gersdorf, M. Hildegard: Drei österreichische Orient - reisende des 19. Jahrhunderts und ihr schriftstellerisches Werk, Diss. phil. Fak., Wien 1940
- 49 siehe Bein, Leopold: Die Erzherzog-Johann-Volksliedsammlung im steiermärkischen Landesarchiv; in: Das deutsche Volks - lied 12(1910), S.17 ff, Wien
siehe Bein, Leopold: Die Volksliedbewegung in Steiermark von 1811-1880; in: Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer, Jahrgang 1, Nr.11, Nr.14, Nr.20, Nr.26, Graz 1910
siehe Cirese, Alberto: L'inchiesta Murattiana del 1811. Documenti inediti sulle fogge di abiti nel Molise; in: Samnium, Bd.28, Juglio-Dic. 1955
siehe Geramb, Victor: Ein Leben für die anderen. Erzherzog Johann und die Steiermark. Aus dem nachgelassenen Manus - kript bearbeitet von Oskar Müllern, Wien 1959; statisti - sche Umfragen: S.88
siehe Schlossar, Anton: Erzherzog Johann und sein Einfluß auf das kulturelle Leben in Steiermark, Graz 1888; Sammel - aufruf für Sitten, Gebräuche und Lieder in Steiermark: S.368 f
- 50 vgl. Dzambo (1993), KE 02, S.48 (vgl. Nr.01)
- 51 vgl. Fresenius, A.: Die Beachtung der Volkspoesie vor Herder; in: Deutsche Literaturzeitung 23(1892), Sp.768-770
- 52 Goethe, J.W.v.: W.A. I,41.2 (vgl. Nr.26): a) S.136-153, b) S.217-218, c) S.281-284, d) S.285-287, e) S.308-310, f) S.311-312, g) S.313-314, h) S.463-469
- 53 Wuck, Stephanowits Karadschitch (viele andere Schreibweisen!): Kleine serbische Grammatik verdeutscht, mit einer Vorrede versehen von Jak.L.K. Grimm. Nebst Bemerkungen über die neueste Auffassung langer Heldenlieder aus dem Munde des serbischen Volkes und der Uebersicht der merkwürdigsten jener Lieder von J.S. Vater, Berlin 1824 (für den/die Bibliothekar/in: genauso eingetragen im GV alt)
- 54 siehe etwa Talvj (Pseudonym für: Therese Auguste Louise von Jacobs, verheiratete Robinson): Volkslieder der Serben, Halle und Leipzig 1835; 2. erw. Aufl.: Leipzig 1853
siehe Goetze, Peter v.: Serbische Volkslieder, St. Peters - burg 1827
- 55 siehe Subotic, D.P.: Yugoslavian popular ballads, London 1933 (BayrStaatsB München)

- 56 siehe Friedländer, Max: Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, 3 Bde., Stuttgart, Berlin 1902; Reprint Hildesheim 1962 (UB Bochum)
siehe Killy, Walter: Literaturlexikon, 15 Bde., Gütersloh, München 1988-1993; Bd. 13-14 (Meid, Volker): Sachteil mit Begriffen, Artikel "Volkslied" (sehr anspruchsvoll und auf dem neuesten Stand der germanistischen erkenntnis - theoretischen Diskussionen bzw. des erkenntnistheoretischen Umbruchs in der Germanistik)

ENDE

Nachtrag

Zu den Heldenliedern der Südslawen, Bulgaren und Westrussen
siehe: Danckert, Werner: Das europäische Volkslied, Bonn 1970, 2. Aufl. (StB Neuss)